

Arnulf Deppermann und Henrike Helmer
**Zur Grammatik des Verstehens im
Gespräch: Inferenzen anzeigen und
Handlungskonsequenzen ziehen
mit *also* und *dann****

Abstract: The paper studies how the German connectives *also* and *dann* are used as displays of understanding in talk-in-interaction. It is shown that the use of *also* at turn-beginnings in pre-front-field position is a routine practice to explicate implicit meanings of the prior turn of the partner, which is presented for confirmation. *Also* thus indexes that explicated meanings are taken to be intersubjective, i.e. part of the interlocutors' common ground. Turn-initial *dann* (in front-field position), in contrast, is routinely used to (a) index the formulation of a unilateral inference from the partner's prior turn which is not claimed to have already been communicated by the partner, and is (b) used to preface different kinds of next actions which are framed as being a consequence from the preceding action of the partner. Drawing on data from four genres of talk-in-interaction (conversation, psychotherapy, doctor-patient interaction, broadcasted talk shows), the paper discusses how functions of *also* and *dann* are related to their positions concerning turn-construction and topological fields, prosodic design, collocations, sequential structures and participation frameworks of the interaction.

Keywords: Interactional Linguistics, understanding, inference, connectives, conversation analysis

Arnulf Deppermann: Institut für Deutsche Sprache, Mannheim,
e-mail: deppermann@ids-mannheim.de

Henrike Helmer: Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, e-mail: helmer@ids-mannheim.de

* Wir danken Dagmar Barth-Weingarten sowie zwei anonymen Gutachtern der ZS für Kommentare zu einer früheren Version des Artikels sowie Thomas Spranz-Fogasy für die Bereitstellung des Korpus „Arzt-Patient-Gespräche“.

1 Verstehensinferenzen im Gespräch

Für die Durchführung von Gesprächen ist es grundlegend anzuzeigen, wie man den jeweils vorangegangenen Beitrag (*turn* nach Sacks et al. 1974) des Gesprächspartners verstanden hat. Dieser Prozess des *grounding* (Clark & Brennan 1991) von Turns muss fortlaufend von den Interaktionspartnern geleistet werden, um Intersubjektivität herzustellen (Deppermann 2008b). Da Verstehensdokumentation eine ubiquitäre kommunikative Aufgabe ist, haben sich im Deutschen (wie in anderen Sprachen) sprachliche Praktiken entwickelt, die darauf spezialisiert sind, Verstehen und verstehensbezogene Annahmen über den Partner zum Ausdruck zu bringen, z. B. Rückmeldesignale, Modalpartikeln, Konstruktionen mit mentalen Verben wie *verstehen*, *meinen*, *denken* oder kollaborative Turnergänzungen (Deppermann & Schmitt 2009).

Wesentlich für das Verstehen sind Inferenzen, die über den propositionalen Gehalt und über kodierte pragmatische Funktionen von Turns hinausgehen. Inferenzen können deduktiv sein. Zumeist sind sie jedoch induktiv bzw. abduktiv: Sie sind aus den Prämissen nicht deterministisch abzuleiten, sondern ergeben sich nur aufgrund von *default reasoning*, durch Assoziationen oder als Schluss auf die plausibelste Erklärung (Manktelow & Over 1990). Inferenzen können sehr unterschiedliche Bereiche von Bedeutung betreffen: gemeinte Referenten, mitgemeinte Sachverhalte oder Anspielungen, Emotionen, Intentionen und Motive des Partners sowie erwartete Handlungskonsequenzen, vor allem bezüglich des nächsten Turns. Wenn ein Gesprächsteilnehmer solche Inferenzen aus einem Turn seines Partners zieht, ist es aus wenigstens zwei Gründen notwendig, dies diskursiv anzuzeigen und sie nicht etwa bloß mental für sich zu repräsentieren:

- Da Inferenzen i. d. R. nicht deduktiv sind, muss geprüft werden, ob der Partner die Inferenzen, die man aus seinem Beitrag zieht, auch ratifiziert, d. h., ob sie also intersubjektiv sind und als geteiltes Wissen gelten können.
- Inferenzen erzeugen nicht nur neues Wissen. Inferenzen werden oft in Bezug auf Zwecke des gemeinsamen Handelns gezogen (Deppermann et al. 2010). Der Turn des Partners wird also ausgedeutet in Bezug auf die Relevanz, die er für Ziele, Aufgaben, Probleme, nächste Schritte etc. des gemeinsamen Handelns hat. Soll nun nicht die originale Formulierung, sondern die Inferenz Grundlage für das weitere Handeln sein, so muss dies angezeigt und der interaktiven Ratifikation anheim gegeben werden.

Im Mittelpunkt dieses Artikels steht die Verwendung von *also* und *dann* als Konnektoren, mit denen ein Sprecher, vornehmlich bereits am Beginn seines Turns, anzeigen kann, dass er eine Inferenz aus einem vorangehenden Partner-

turn zieht. Die grundlegende These des Beitrags besagt, dass Sprecher in Turns, die mit *also* bzw. *dann* beginnen, unterschiedliche Arten von Inferenzen aus dem vorangehenden Turn des Partners explizieren:

- Mit *also* wird eine intersubjektive Inferenz¹ angezeigt, d. h., die Inferenz wird als Explikation einer vom Partner mitgemeinten bzw. im Grice'schen Sinne kommunizierten Bedeutung (Grice 1989) behandelt.
- Mit *dann* wird eine unilaterale Inferenz angezeigt, d. h., die Inferenz wird als nicht vom Partner gemeint, sondern als subjektiv, einseitig vom Sprecher gezogen, eingeführt.

Zunächst werden die generellen Eigenschaften von *also* und *dann* zur Anzeige von Inferenzen jeweils an einem typischen Beispiel verdeutlicht (siehe Abschnitt 2). Dann grenzen wir zunächst für *also* und anschließend für *dann* die uns hier interessierenden inferenzanzeigenden Funktionen dieser Konnektoren von ihren anderen Verwendungen ab. Wir diskutieren, in welchen topologischen Positionen die beiden Konnektoren zur Anzeige bestimmter Arten von Inferenzen aus einem vorangehenden Partnerturn eingesetzt werden, welche kollokationalen Besonderheiten und welche diskurssemantischen und funktionalen Varianten sie aufweisen und welche sequenziellen und gattungsbezogenen Spezifika wir hinsichtlich ihrer Verwendung feststellen konnten (siehe Abschnitt 3–5). Abschließend (siehe Abschnitt 6) diskutieren wir, von welchen grammatischen und extragrammatischen Faktoren die hier diskutierten Form-Funktionszusammenhänge beeinflusst sind.

Die Untersuchung beruht auf der vollständigen Auswertung von 23 Arzt-Patient-Gesprächen, fünf Psychotherapiegesprächen, 20 Gesprächen im Fernsehen (Talkshows und Diskussionssendungen), fünf jugendpädagogischen Interaktionen und fünf informellen Interaktionen unter Jugendlichen (= Jugendkommunikation), die jeweils als Ton- bzw. Videoaufzeichnung und als Transkript vorlagen.² Methodisch folgt die Studie dem Vorgehen der interaktionalen Linguistik (Selting & Couper-Kuhlen 2000). Auf der Basis von transkribierten Audio- und Videokorpora werden detaillierte Sequenzanalysen von Einzelfällen vorgenommen, die dann an Kollektionen vergleichbarer Fälle geprüft werden, wobei

1 Wir benutzen „intersubjektive Inferenz“ und „unilaterale Inferenz“ hier als abkürzende Redeweise, denn es geht nicht darum, ob die explizierten Inferenzen *tatsächlich* intersubjektiv geteilt sind, sondern darum, dass sie als intersubjektiv geteilt beziehungsweise *unilateral aus Sicht des Sprechers* angezeigt werden.

2 Es handelt sich um Interaktionen aus den im *Archiv für Gesprochenes Deutsch* des IDS Mannheim archivierten Korpora „Gespräche im Fernsehen“ und „Kommunikationskultur Jugendlicher“.

alle Vorkommen im Korpus erfasst werden (Deppermann 2008a; Mondada 2005). Für die interaktionale Linguistik ist der Gedanke zentral, dass sprachliche Formen systematisch von den Interaktionsteilnehmern selbst zur Bearbeitung bestimmter in der Interaktion entstehender Aufgaben benutzt werden. In unserem Fall ist dies die Anzeige von Verstehen und Inferenzen. Als linguistischen Beschreibungsrahmen benutzen wir vornehmlich das topologische Satzmodell (Wöllstein 2010) mit seiner Erweiterung um die Vorvorfeldposition (Altmann 1981; Auer 1996).

2 Anzeige intersubjektiver Inferenz mit *also* im Gegensatz zu unilateraler Inferenz mit *dann*

Also und *dann* können in Interaktionen (wie auch in Texten) in unterschiedlichen Funktionen eingesetzt werden. In diesem Beitrag interessiert uns ausschließlich der Einsatz von *also* und *dann* in Gesprächen zur Anzeige von Inferenzen, die aus dem vorangehenden Turn des Partners gezogen werden. Eine für den Interaktionsverlauf besonders folgenreiche Form der Inferenz ist das Ziehen von Handlungskonsequenzen. Wir unterscheiden daher im Folgenden zwischen Inferenzen im engeren Sinne, die epistemisch sind und Annahmen über Sachverhalte betreffen, und Handlungskonsequenzen, die das folgende Handeln des Sprechers betreffen. Tabelle 1 zeigt, dass unter den insgesamt $N = 5853$ Vorkommen von *also* und *dann* in den untersuchten Korpora diese Formen

		Jugendkommunikation	Arzt-Patient	Psychotherapie	TV-Gespräche	
also	Gesamt	341	434	339	2003	3117
	nur Inferenzen	7 (2,1 %)	58 (13,4 %)	29 (8,6 %)	46 (2,3 %)	140 (4,5 %)
	nur Handlungskonsequenzen	5 (1,5 %)	8 (1,8 %)	0	4 (0,2 %)	17 (0,5 %)
dann	Gesamt	181	798	298	1459	2736
	nur Inferenzen	14 (7,7 %)	13 (1,6 %)	19 (6,4 %)	19 (1,3 %)	65 (2,4 %)
	nur Handlungskonsequenzen	3 (1,6 %)	22 (2,8 %)	7 (2,3 %)	33 (2,3 %)	65 (2,4 %)

Tabelle 1: Gesamtvorkommen der Konnektoren *also* und *dann* in den verschiedenen Korpora, sowie deren Anzahl und Prozentzahl bei Inferenzen und Handlungskonsequenzen.

zur Anzeige von Inferenzen aus dem Vorgängerturn $n = 205$ Mal (3,7%) und zur Anzeige von Handlungskonsequenzen aus dem Vorgängerturn $n = 82$ Mal (1,5%) benutzt wurden. Die Unterschiede in den Verwendungen zwischen *also* und *dann*, die Abgrenzung von anderen Verwendungen dieser Formen sowie Besonderheiten der Verwendung in den untersuchten Teilkorpora werden in den folgenden Abschnitten besprochen.

(1) zeigt einen typischen Fall der Verwendung von *also* zur Anzeige einer intersubjektiven Inferenz. In einem psychotherapeutischen Erstgespräch berichtet der Patient (PA) über seine Probleme (Z. 1–7). Der Therapeut reformuliert die Schilderung mit einer mit *also* beginnenden, zusammenfassenden Inferenz:

- (1) Verhaltenstherapie Freiburg Ewald 13:36, angst um den partner³
- 1 PA er hat mittlerweile schon SO viel DURCHgmacht,
 - 2 (.) un.; (-) wo er SELber sagt;
 - 3 (-) s: (-) er is schOn an dem PUNKT,
 - 4 (---) <<dim,all> dass er die medikaMENte Absetzt;>
 - 5 TP (-) <<knarrend,p>mhm.>
 - 6 PA (-) .hh (-) und des beLASCHtet mich halt <<p>↓AU noch,>
 - 7 TP (-) <<knarrend >mKAY;>
 - 8 (1.5)
 - 9 TP <<knarrend,all,p> **also**>die angst um den PARTner?
 - 10 PA (-) 'hmHM;
 - 11 (1.4)

Mit *also die angst um den partner* (Z. 9) expliziert der Therapeut eine Schlussfolgerung hinsichtlich eines vom Patienten mitgemeinten Sachverhalts, d. h. einer im Grice'schen Sinne mitkommunizierten Bedeutung, die damit explizit als Teil des *common ground* formuliert wird. Die Verwendung von *also* zur Anzeige einer intersubjektiven Inferenz zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Ein erster Sprecher hat einen Sachverhalt dargestellt.
- Ein zweiter Sprecher produziert eine Reformulierung, die eine Inferenz aus der Sachverhaltsdarstellung explizit macht. Diese Inferenz wird als Explikation des vom Sprecher zuvor Gemeinten formuliert.
- Der Turn, in dem die Inferenz expliziert wird, folgt auf ein Rezeptionssignal bzw. ist unmittelbar adjazent zur vorangehenden Sachverhaltsdarstellung des ersten Sprechers.
- Die Inferenzexplikation beginnt Turn-initial mit *also* in syntaktischer Vorfeldposition.

³ Alle Transkripte folgen den Konventionen „GAT2-Basistranskript“ (mit einigen zusätzlichen Notationen des Feintranskripts, Selting et al. 2009), die in Abschnitt 7 wiedergegeben sind.

- Die Inferenzexplikation wurde nicht durch die vorangegangene Sachverhaltsdarstellung projiziert, d. h. erwartbar gemacht, sondern selbst-initiiert vom *also*-Sprecher produziert.
- Die Inferenzexplikation hat den Status einer Vergewisserungsfrage, die eine Bestätigung des Produzenten der ersten Version relevant macht. Oft wird die Inferenzexplikation aber auch unmittelbar, ohne auf Bestätigung zu warten, als Grundlage für darauf aufbauende Handlungsschritte, Argumentationen etc. benutzt.

Die *also*-Inferenzexplikationen werden im Korpus ausschließlich (bis auf einen Fall) von Institutionenvertretern (Ärzte, Therapeuten, Jugendpfleger, Moderatoren) benutzt. Mit *also*-Inferenzexplikationen deuten sie die Darstellungen der Klienten in Bezug auf ihre institutionell bzw. für ihre Behandlung relevante Relevanz hin aus (vgl. Drew 2003). Dabei werden vielfach mit dem *also*-Turn komplexe narrative, oft vage Darstellungen der Klienten auf einen Begriff (wie im Beispiel [1] „Angst um den Partner“) hin abstrahiert, der dann als Grundlage folgender Handlungen dient (Deppermann 2011a). In pragmatischer Hinsicht wesentlich ist dabei, dass diese Ausdeutung nicht als subjektive Deutung des Folgesprechers, sondern als vom vorangehenden Sprecher bereits implizit mitkommuniziert behandelt wird.

(2) zeigt ein Beispiel für einen typischen *dann*-Anschluss, mit dem eine unilaterale Inferenz aus einem Partnerbeitrag formuliert wird.

- (2) Gespräche im Fernsehen 4050.207, allesbanane, freundschaft/beklagen
- 1 SH wart ihr NUR gut befreundet=
 2 =weil der eine n BOOT hatte und der andere ne DATsche
 3 [oder ((lacht))]
 4 DO [nee auf KEIN fa]ll=
 5 =sondern weil wi:r als MENschen zusammenjelebt haben=
 6 =i[n (jeder) hinsicht- >]
 7 MA [nja **dann** GEH ich mal da]von aus,
 8 dass die freundschaft auch jetzt noch beSTEH[T.]
 9 DO [auf]
 (az) auf gez auf JEden fall.=
 10 =al[so die FREUNDSchaft(en),]
 11 MA [naJA **dann** wirst du das ja wohl ni]cht beKLagen.
 12 DO ich KANN nich-

Mit den beiden Inferenzen *dann geh ich mal davon aus dass die freundschaft auch jetzt noch besteht* (Z. 7) und *dann wirst du das ja wohl nicht beklagen* (Z. 11) formuliert der westdeutsche Talkshowteilnehmer MA Inferenzen, die auf jeweils vorher geäußerten Beiträgen der Ostdeutschen DO basieren. Die Turns in Z. 7

und Z. 11 weisen typische Eigenschaften von unilateralen *dann*-Anschlüssen auf:

- Ein erster Sprecher hat einen Sachverhalt dargestellt.
- Ein zweiter Sprecher formuliert eine Inferenz aus der Sachverhaltsdarstellung. Diese Inferenz wird als einseitige Inferenz, die vom vorangehenden Sprecher nicht gemeint bzw. intendiert wurde, formuliert. Beide Male wird die Tatsache, dass die Geteiltheit der Inferenz nicht präsupponiert wird, durch epistemische Modalisierungen (*geh ich mal davon aus*, Z. 7, und *ja wohl*, Z. 11) angezeigt.
- Der Turn, in dem die Inferenz formuliert wird, folgt unmittelbar auf die Sachverhaltsdarstellung des ersten Sprechers oder er wird (wie in beiden Vorkommen in [2]) kompetitiv überlappend noch während des Turns des ersten Sprechers geäußert, d. h. dieser wird häufig vom Sprecher der *dann*-Inferenz unterbrochen.
- Die Formulierung der unilateralen Inferenz beginnt Turn-initial mit *dann* in syntaktischer Vorfeldposition. Vorher werden häufig Vorlaufelemente wie *naja* (in Z. 7 und Z. 11), *aber* etc. geäußert, die das adversative Moment des beginnenden Turns projizieren.
- Die formulierte Inferenz wurde nicht durch den vorangegangenen Sprecher projiziert, sondern selbst-initiiert vom *dann*-Sprecher produziert.
- Der *dann*-Turn treibt die Argumentation und/oder Selbstpositionierung des Sprechers voran und hindert die Gegenargumentation des Opponenten an der Entfaltung. Der Sprecher wartet nicht auf eine Ratifikation der Inferenz, sondern behält das Rederecht. Nicht selten werden mit der *dann*-Äußerung neue Themenkomplexe eingebracht oder der Fokus wird auf eine neue Komponente des Themas gelegt, die vorher keine Rolle gespielt hat (in diesem Fall die emotional-moralische Komponente *nicht beklagen*, die bis dahin keine Rolle spielte).

Sowohl die intersubjektiven *also*-Inferenzexplikationen als auch die unilateralen *dann*-Inferenzen sind also konklusiv. Konklusivität liegt zwischen Sätzen oder den von diesen denotierten Sachverhalten dann vor, „wenn der Sprecher deutlich machen will, dass er den Übergang von dem/den einen zu dem anderen auf der Grundlage einer Schlussfolgerungsbeziehung ausführt“ (Waßner 2004: 375).

3 *also*

Also wird in Texten als konsekutiver bzw. konklusiver Konnektor benutzt, der eine Inferenz aus einer vorangehenden Textpassage anzeigt (Konerding 2002,

2004; Waßner 2004). In dieser Funktion kommt *also* als Konjunkionaladverb im Vorfeld, Mittelfeld oder auch in der Nacherstposition vor. In der Mündlichkeit findet sich *also* bis auf die Nacherstposition (vgl. Pasch et al. 2003) ebenfalls in diesen topologischen Positionen und in den gleichen Funktionen. Viel häufiger allerdings steht es in der Vorvorfeldposition als Diskursmarker (Auer 1996; Alm 2007; Dittmar 2002, 2010; Fernández-Villanueva 2007; Konerding 2002, 2004). Diese Diskursmarkerverwendung ist nicht auf den Turnbeginn beschränkt. Sie findet sich ebenso innerhalb von Turns, sowohl am Anfang als auch in der Mitte von Turnkonstruktionseinheiten (*turn constructional units*, TCUs, Schegloff 1996). Besonders wird sie dort zur Anzeige von Selbstreformulierungen (Konerding 2004; Alm 2007) benutzt, vor allem bei Präzisierungen wie in (3):

- (3) Arzt-Patient-Gespräch AA HD 13, 00:17–00:25, magenschmerzen
- 1 P ich kann AU net defiNIeren was es IS GELL.
 - 2 (-) ich hab Also FURCHTBare MAgen↑schmerzen-
 - 3 (-) °h <<t>ALso das HEIßT,>
 - 4 (-) HIER so <<dim>Überall im im;> ↑OberBAUCH;

Wie bei der Selbstreformulierung werden auch bei der Konklusion die relevanten Sachverhalte so neu konzeptualisiert, wie sie für das Handeln relevant(er) sind. Nicht benutzt wird *also* hingegen als Indikator einer Selbstkorrektur.

3.1 Funktionen von *also* am Turnbeginn

Wenn *also* am Turnbeginn⁴ erscheint, dann fast ausschließlich im Vorvorfeld. Allerdings kann es dort sehr verschiedene, ja geradezu widersprüchliche Funktionen annehmen:

- (a) zur Eröffnung eines *multi unit*-Turns,
- (b) zur Anzeige einer dispräferierten Handlung,
- (c) zur Anzeige einer Inferenzexplikation.

(a) *Also* kann als Diskursmarker am Turnbeginn zur Eröffnung eines deskriptiven *multi unit*-Turns (Houtkoop & Mazeland 1985), z. B. von Argumentationen, Erklärungen, Erzählungen, komplexen Instruktionen und Vorträgen, verwendet werden (vgl. Alm 2007). In (4) sehen wir diese Verwendung in einem Arzt-Patient-Gespräch, in dem der Arzt nach Abschluss der Beschwerdenschilderung des

⁴ Mit dazu gezählt werden hier auch alle Fälle (wie [1] und [6]), in denen dem *also*-TCU ein Rezeptionssignal vorangeht.

Patienten das Thema wechselt und ihm den Befund der Untersuchung des Außenohrs mitteilt.

- (4) Arzt-Patient-Gespräch AA HD 07, 12:09–12:28, trommelfell
- 1 P BISSL is es WIE wenn man zum bEIspiel dann RA:dio hört,
 2 <<t>un;:>
 3 (-) un_äh;
 4 °h (-) und TELeFOn,
 5 (.) und ZWEI sind dA:.
 6 (-) und TREFFen <<all>zuSAMmen,>
 7 des is !GANZ! kOmisches ge[FÜHL;]
 8 A [M:H;]
 9 (-) **also** das TROMmelfell sieht NICHT ganz in Ordnung AUS;
 10 (-) <<all>zumIndestens> verNA:↓RBT;
 11 (.) <<t>ist das TROMmelfell;>
 12 (-) <<all>is evEntuell> n_LOCH drin.
 13 (.)<<knarrend>aber das kann ich nicht genAU beUR[↓teilen;>]
 14 P [das weiß ich nich.]

Im Unterschied zur Inferenzexplikation werden hier ein neues Thema und ein neuer Handlungskomplex eröffnet. In (4) geschieht dies selbst-initiativ, doch *also* kann zur Eröffnung eines *multi unit*-Turns genauso reaktiv, etwa am Beginn einer komplexen Antwort benutzt werden. Das „interne Konnekt“ (Zifonun et al. 1997) von *also* ist hier im Unterschied zur inferenziellen Verwendung nicht klar eingrenzbar. Dies liegt daran, dass der Diskursmarker auf der diskursstrukturellen Ebene operiert (vgl. Sweetser 1990; Lang 2000) und dort die Aktivität *multi unit*-Turn projiziert, dass aber nicht bestimmt werden kann, welche Propositionen und Handlungen der Skopus des Diskursmarkers genau umfasst.

b) *Also* wird weiterhin für die Anzeige dispräferierter Handlungen verwendet. Dies sind Handlungen, die entweder dispräferierte Alternativen innerhalb des durch den Vorgängerturn aufgebauten Erwartungsspielraums sind (z. B. Zurückweisungen, tangentialer oder nicht hinreichende Antworten) oder die jenseits dieses Spielraums liegen, also eine nicht erwartete Zäsur in der Handlungsprogression (z. B. Themen-, Aktivitäts-, Modalitätswechsel, Reparaturinitierungen) darstellen. (5) zeigt gleich zwei solcher Fälle:

- (5) Arzt-Patient-Gespräch, API 2_507, 04:23–04:32, alkohol
- 1 A <<all>trinken sie> al (.) koHOL?
 2 P (-) JA ab und ZU,
 3 (---)
 4 A **also** jede ↑WOche-
 5 <<t,all>Oder->
 6 P mh [NEE:,]

- 7 A [TÄGlich-]=
 8 P =also pf_h°;
 9 (-) vielleicht (.) DREI <<dim> monate ein mA,
 10 oder SO;>

Nachdem der Patient auf die Ausgangsfrage des Arztes nach dem Alkoholkonsum nur vage antwortete, initiiert der Arzt in Z. 4–7 mit *also jede woche oder täglich* eine Reparatur, indem er präzisere Alternativen vorgibt und damit anzeigt, wie genau eine relevante Antwort sein muss. Der Patient seinerseits projiziert mit *also* in Z. 8, dass die nun folgende, korrigierte Antwort schwer zu geben und deshalb weiterhin nicht den Genauigkeitskriterien des Arztes entspricht (unterstützt durch die Ratlosigkeit anzeigende Interjektion *pfh* und die epistemische Abschwächung *vielleicht*). Zugleich kann *also* hier aber auch als Elaboration (Erläuterung, Begründung) des *nee* aus Z. 6 verstanden werden. Wir sehen hier gewissermaßen einen Fall von *also*, der sowohl Züge der Turn-initialen Projektion von dispräferierten Aktivitäten als auch der Turn-medialen Einleitung von Selbst-Elaborationen wie in (3) trägt.

c) Die in diesem Artikel interessierende Funktion ist die der Explikation einer intersubjektiven Inferenz, wie im folgenden Beispiel:

- (6) Psychoanalyse „angepiekt“, 17:41–17:51, vertrauensebene
- 1 PA <<h> nu> da setzen wer uns hin und machen das- (.)
 2 und das is sehr schön;
 3 °hh und ich glaub das gäb es nich sOnst.
 4 TP mh:m.
 5 (0.5)
 6 TP [mhm.]
 7 PA [kAnn] ich mir nich vorstellen.
 8 (2.1)
 9 TP mhm-
 10 (1.6)
 11 TP **also** da is so_ne vertrauensebene–
 12 (0.6)
 13 TP <<p> irgendwie so was,>
 14 PA °HH <<f> JA:; (.) das IS_es-> (.)

Nachdem die Patientin länger von den regelmäßigen Aktivitäten mit ihren Töchtern erzählt hatte (wovon im Transkript nur die letzten TCUs wiedergegeben sind), zieht die Therapeutin in Z. 11 eine Inferenz, die die komplexe Sachverhaltsdarstellung auf einen abstrahierenden, nominalen Begriff (*vertrauensebene*) bringt, der die Beziehungsqualität prägnant zu fassen sucht. Der Einsatz von *also*-Inferenzen als Reformulierung eines komplexen Partnerturns in einem Begriff ist für institutionelle Interaktionen besonders typisch. Der institutionelle

Agent (hier: Therapeutin) bringt die oft diffuseren und ausgedehnten alltagsweltlichen Darstellungen des Klienten ökonomisch auf den für die institutionellen Zwecke (hier: therapeutische Reflexion der Qualität der Beziehungen) relevanten Punkt (Deppermann 2011a).

Die in diesem Artikel interessierende Verwendung zur Inferenzexplikation von *also* ist je nach Korpus unterschiedlich häufig. Während sie im Korpus „Gespräche im Fernsehen“ nur 2,3 % der Turn-initialen *also*-Verwendungen ausmacht, fanden wir in den Psychotherapiegesprächen 8,6 % und in den Arzt-Patient-Gesprächen 13,4 % der Turn-initialen Fälle von *also* Inferenzexplikationen (siehe Tabelle 1).⁵

3.2 Syntax von *also*-Inferenzexplikationen

Eine Besonderheit der Inferenzexplikation mit *also* ist die Möglichkeit, dass sie nicht nur mit vollständigen Sätzen oder satzüberschreitenden Strukturen, sondern auch mit Phrasen produziert werden kann:⁶

- *also* mit Nominalphrase wie in (1) *also die angst um den partner*
- *also* mit Präpositionalphrase:

(7) Arzt-Patient-Gespräch AA HD 09, 04:17–04:22, psychischer überhang

- 1 P aber des is weil ich: (.) MÖmentan (nich) nervös bin;
- 2 A <<knarrend>**also AUCH** so,;
- 3 (.) **mit_m psYchischen** [<<all>(ÜBERhang:)]
- 4 P [(WEIL) ich] nur;

- *also* mit Komparativphrase:

(8) Arzt-Patient-Gespräch AA HD 09, 23:50–23:54, examen

- 1 P krieg ich SCHWEIßausbrÜche;
- 2 A **also wIE so_n: exAmen,**
- 3 <<all>wo du jetzt plötzlich> beSTEHen musst.

⁵ Dass *also*-Inferenzexplikationen an institutionelle Kontexte gebunden sind, zeigt sich auch im Korpus „Jugendkommunikation“: Während sie in den fünf informellen Gesprächen unter Jugendlichen keinmal vorkommen, macht sie in den fünf jugendpädagogischen Interaktionen 16,7 % aller *also*-Verwendungen, die sämtlich von Lehrern bzw. Jugendpflegern produziert werden, aus.

⁶ Dies ist bei den beiden anderen Funktionen (Projektion eines *multi unit*- oder eines dispräferierten Turns) nicht möglich. Es ist z. B. auch im Englischen mit dem semantisch und sequenzstrukturell ansonsten genauso funktionierenden inferenzanzeigenden *so* nicht möglich (vgl. Antaki et al. 2005; Drew 2003; Heritage & Watson 1979; Hutchby 2005).

– *also* mit Adjektiv/Partizip:

(9) Kommunikationskultur Jugendlicher, Radioprojekt 1, musik auflegen

- 1 Kan ich würd_ma sagen so halbe stunde mUsik auflegen-
 2 Mic <<f> ja aber net am ganzen stück;>
 3 Nad ((lacht))
 4 Mic [zwischen durch [AUch-]<<p>weißt schon (was ich mein)>]
 5 Nad [N::E::;]
 6 Kan [EIJJA: äh ja (xx) nicht so-]
 7 Mir **also AUFgeteilt irgendwie-**
 8 Nad (-) <<p>ja.>

– *also* mit Nebensatz:

(10) Arzt-Patient-Gespräch AA HD 04, 02:56–03:08, gift

- 1 P zwar nicht Unbedingt mal FÄULnis,
 2 (.) aber-
 3 (1.5)
 4 (so als OB da [drin];]
 5 A [ja-]
 6 (-) <<all>einfach> (.) !AN!ders;
 7 jetzt vollkommen [()]
 8 P [noch ANdere ()]
 9 A <<all>**also als ob (.) bei solchen sachen> gift drin wäre;**
 10 <<t,knarrend>so;> oder irgend [wAs:,] (-)
 11 P [ja h°]
 12 A durcheinANder gekommen wär;

– *Also*-Inferenzexplikationen durch Sätze oder satzüberschreitende Strukturen sind natürlich auch möglich:

(11) Gespräche im Fernsehen 4050.207, abtreibung, präferenz

- 1 GL und (-) ganz EHRlich?=
 2 =WÄren sie vielleicht lieber ministerin geworden unter ENGHolm?
 3 (0.9)
 4 HP °hhh
 5 GL als (.) bei MOMper?
 6 (2.06)
 7 HP [hÄtt ich AUCh gekonnt;]
 8 GL [der WIRkte doch am anfang,]
 9 HP [dEswegen ist es schwer zu [SAGen.]=
 10 GL [ja?] [mhm,]
 11 HP =<<p> ja,>
 12 GL <<all> **also SIE hatten keine> besOndere präferenz.**
 13 (0.53)
 14 HP für MOMper?=
 15 =nein.

Also wird in diesen Beispielen wie ein Konjunktoren benutzt, der den (meistens syntaktisch unselbstständigen) Turn des zweiten Sprechers unmittelbar mit dem Vorgängerturn verknüpft. *Also* erlaubt die Herstellung maximal enger Kohäsion, die phrasale Syntax zeigt die enge Abhängigkeit der Explikation zum Bezugsturn des Partners an. In der Verwendung zur Inferenzexplikation in Turn-initialer Position im Vorvorfeld hat *also* demnach sowohl die diskursorganisatorische Funktion eines Diskursmarkers – es projiziert eine reformulatorische Fortführung des vorangehenden Diskurstopiks – als auch die inhaltlich-konnexive Funktion, eine „natürliche Inferenz“ (Konerding 2004) aus dem Vorgängerturn anzuzeigen.

3.3 Topologische Position von *also*

Beim weitaus überwiegenden Teil der Verwendungen von *also* zur Anzeige einer Inferenz aus vorangehenden Partnerbeiträgen steht *also* Turn-initial im Vorvorfeld (so in allen bisherigen Beispielen).

Vorvorfeld	120	76,4 %
Vorfeld	13	8,3 %
Mittelfeld	22	14,0 %
Nachfeld	2	1,3 %
Gesamt	157	

Tabelle 2: Topologische Positionen von *also* zur Anzeige einer Inferenzexplikation und von Handlungskonsequenzen.

In welcher Feldposition *also* eingesetzt wird, scheint für seine Funktionsweise als Anzeige einer Verstehensinferenz relevant zu sein. Betrachten wir einen Fall, in dem *also* im Vorfeld erscheint:

- (12) Arzt-Patient-Gespräch AA BI 02, 02:57–03:10, hierher kommen
- 1 P dann dann krieg ich <<h>HITzewAllungen>
 - 2 (-) dann mit,
 - 3 (.) im nächsten <<all>moment hab_ich> Elskalte und nasse HÄNde;
 - 4 und hab so_ne RÄNder unterm [A:rm?]
 - 5 A [na ja:] Sicher;
 - 6 P (-) das ↑NÜTZT ja alles [nichts (.) NE?]
 - 7 A [ALso müssen] sie hierhEr ↑KOMmen-
 - 8 (.) und MIR das erzÄhlen;
 - 9 (.) das is auch ganz RIChtig;
 - 10 das sÖllten sie <<all>ja auch immer> TUN.

Hier wird zwar auch eine Inferenz expliziert; sie unterscheidet sich aber in zwei Hinsichten grundlegend von den bisher diskutierten intersubjektiven Verstehensexplikationen:

- (a) Es handelt sich nicht um die Explikation einer vom Adressaten im vorangegangenen Turn (vermeintlich) mitgemeinten Inferenz, sondern um eine unilaterale Inferenz des Sprechers, die nicht als (vermutlicher) Teil des *common ground* eingeführt wird.
- (b) Es handelt sich nicht um eine Reformulierung einer Sachverhaltsdarstellung, sondern um eine Handlungskonsequenz.

Also wird hier topologisch (Vorfeldposition) wie funktional (Anzeige einer unilateralen Inferenz) so verwendet, wie üblicherweise *dann* zur Inferenzanzeige benutzt wird (vgl. oben [2] und Abschnitt 4).

Ebenfalls selten wird *also* im Mittelfeld zur Inferenzanzeige verwendet, so in (13):

(13) Arzt-Patient-Gespräch IA MR 01 07:12–07:22, sehr bemüht

- 1 P <<p>hab> VIEL hUstentee geTRUNken und;
 2 A (-) mHM?
 3 P (<<pp>und>) Alles geMACHT;
 4 HOnig <<knarrend> und ALles gemacht;>
 5 [[<<p>Aber;]]
 6 A [das] HEIßT,
 7 <<all>sie hAben [sich **also**> schon mEhr;]
 8 P [(xxx) (xxx) (xxx)]
 9 A (-) sEhr beMÜHT;
 10 und s_ist TROTZdem [nicht BES↓ser gewOrden,]
 11 P [wird nich (.)<<all> BES]ser.>

Die Eröffnung des Turns des Arztes in Z. 6 mit *das heißt* zeigt (redundant zum in Z. 7 folgenden *also*) an, dass eine Verstehensexplikation folgt. Wie bei der Turn-initialen Verwendung von *also* wird eine intersubjektive Inferenz angezeigt. Im Unterschied dazu hat *also* hier aber keine Diskursmarker-Funktion, die an die Turnperipherie gebunden ist (Auer & Günthner 2005). Die kohäsive Verknüpfung des *also*-Turns mit dem Vorgängerturn ist aufgrund der medialen Stellung geringer. Dies zeigt auch das zweite Beispiel eines medialen *also* zur Inferenzexplikation:

(14) Arzt-Patient-Gespräch IA MR 03, 11:12–11:35, schlechtes gewissen

- 1 A Aber äh dAss sie <<dim>also INNERhalb dieser beziehung;>
 (-) schOn (-) BLEIben,
 2 aber da inner (.)

- 3 da(ran) STÄRker werden-
 4 <<p> und sich NICH so->
 5 (-) dass es SA_mal ihnen KEIN schlechtes gewissen mehr
 <<dim>verUrsacht wenn sie mal NEIN sagen;>
 6 P (-) nö <<pp>das> sAcht mir meine kuSine immer;
 7 (<<pp>die ham>_mer grad beSUCHT,)
 8 A ?mHM?
 9 P die sind bEide LE:Hrer.
 10 A [hm <<pp>hm,>]
 11 P [un (da kam]thema) nun schon AUCH schon n_PAAR mal-
 12 <<pp>und> die SEhen das dann immer;
 13 P [wie] das IS; ne-
 14 A [?mHM;]
 15 A und sie hAben **also** n_schlEchtes [gewis]sen
 16 P [und;]
 17 A <<dim>wenn sie NEIN sagen;>
 18 P die?,
 19 <<all>↑JA_ja.>

Der Arzt reformuliert in Z. 15–17 mit *also* das von der Patientin geschilderte psychologische Problem der Patientin als *schlechtes gewissen wenn sie nein sagen*. Er knüpft dabei aber mit *und sie haben* an seinen eigenen letzten Turn aus Z. 1–5 an, nicht an den zwischenzeitlichen Beitrag der Patientin, in dem sie die Problemeinschätzung durch die Meinung ihrer Cousine belegt (Z. 6–13). Mit der Reformulierung expliziert der Arzt zwar sein von ihm als *common ground* unterstelltes Verständnis der Patientin, allerdings nicht adjazent zu ihrem vorangehenden Turn.

Der Grund für die Seltenheit der Mittelfeldposition von *also* dürfte sein, dass dadurch nicht von Beginn an der kohäsive Anschluss des Turns an den Vorgängerturn markiert wird. Es entsteht die Gefahr, dass so die Legitimität des nicht-projizierten Turns als Verständigungssicherung nicht von vornherein erkennbar wird. Die mediale Stellung scheint zwar zur Verstehensexplikation benutzt werden zu können, doch diese Funktion wird nicht von vornherein verdeutlicht und so gewinnt der Turn in höherem Maße einen selbständigen Charakter als eigenständige Stellungnahme des Folgesprachers. Dies ist für einen Zug, der in erster Linie Verständigungssicherung anzeigen soll, i. d. R. nicht erwünscht.

3.4 Vorlaufelemente

Bei den hier als Turn-initial bezeichneten Verwendungen steht *also* zwar stets im Vorvorfeld, doch ist es nicht unbedingt das erste Element des Turns. Unter

den 120 Belegen mit *also* am Turnbeginn in der Funktion als Inferenzexplikation oder zur Ziehung von Handlungskonsequenzen finden sich 28 Fälle mit einem Vorlaufelement vor *also*. Die häufigsten sind *mhm* ($n = 6$), *nee* ($n = 5$) und *ja* ($n = 4$). Fast alle Vorlaufelemente sind Rückmeldesignale (wie *okay* in [1], *mhm* in [4], *mhh* in [5]). Die Rückmeldesignale werden nicht im gleichen TCU mit *also*, sondern stets als eigener TCU, nach welchem ein Sprecherwechsel möglich wäre, produziert. Die *also*-Verstehensexplikation wird erst nachgeschoben, nachdem der Partner den Turn nicht wieder übernimmt. Dies zeigt eine mögliche interaktionale Motivation der Verstehensexplikation: Sie wird in diesen Fällen produziert, wenn ein Rezeptionssignal vom Partner, der den zu verstehenden Turn produziert hat, als nicht hinreichend behandelt wird, um fortzufahren (vgl. [1] und [6]). Die Verstehensexplikation ist dann eine Möglichkeit, nicht nur wie mit einem Rezeptionssignal Verstehen zu behaupten, sondern es durch Reformulierung zu demonstrieren (vgl. zu dieser Unterscheidung Sacks 1992: 141–142). So wird im zweiten Anlauf eine Rezeption produziert, die der Produzent des zu verstehenden Turns prüfen⁷ und (im positiven Falle) als hinreichend bestätigen kann, um darauf aufbauend fortzufahren.

3.5 Prosodie

Die Vorlaufelemente und anschließendes *also* gehören nicht zu derselben Intonationsphrase. Die Vorlaufelemente haben eine eigene Intonationskontur mit Grenzton und sind durch Pausen abgesetzt.⁸ *Also* ist aber fast immer mit dem folgenden Turn integriert. Dies ist zum einen ein wichtiger Unterschied zu den Verwendungen von *also* zur Projektion eines dispräferierten oder eines *multi unit*-Turns, bei denen *also* häufig (aber nicht immer) prosodisch isoliert und nicht mit dem folgenden Turn integriert ist. Es ist aber auch ein Unterschied zur prosodischen Realisierung anderer Diskursmarker (z. B. Auer & Günthner 2005), die meist prosodisch deutlich vom Folgesyntaxma getrennt werden. Dies zeigt, dass *also* tatsächlich (a) mit Bezug auf die Syntax des emergierenden Turns produziert wird und diesen spezifisch als intersubjektive Inferenzexplika-

⁷ Vgl. Abschnitt 2: *Also*-Verstehensexplikationen machen grundsätzlich eine Bestätigung durch den Produzenten der verstandenen Äußerung relevant. In den Fällen, in denen die Verstehensexplikation nach einem Rückmelder erfolgt, kommt dann auch konsequenterweise stets eine Bestätigung durch den Produzenten der verstandenen Äußerung.

⁸ Dies ist ein Unterschied zu den Turn-initialen Verwendungen von *also* zur Anzeige eines *multi unit*-Turn oder eines dispräferierten Anschlusses, wo Vorlaufelemente wie (*na*)*ja* oder *äh* häufig mit dem anschließenden *also* prosodisch integriert in der gleichen Intonationsphrase produziert werden.

tion rahmt und (b) insofern ein echtes Vorvorfeld-Element (und kein asyntaktisches Token) ist.

3.6 Interaktive Behandlung

Also-Inferenzexplikationen werden nahezu in jedem Falle dem Partner zur Ratifikation angeboten und von diesem auch bestätigt (siehe [1], [6], [9], [10], [11], [13], [14]). Die Ratifikationssuche wird oftmals durch Frageintonation, die eine Verstehensprüfung prosodisch anzeigt, oder durch (zusätzliche) Rückversicherungspartikeln angezeigt. Bestätigungen sind meistens minimal (*ja*, *mhm*) oder wiederholend (wie in [13]), sie gehen fast nie über die Ratifikation hinaus. Zurückweisungen kommen so gut wie nie vor. Bei *also*-Inferenzexplikationen scheinen sich also nicht nur die Sprecher ziemlich sicher zu sein, dass die Explikation im Bereich des *common ground* liegt bzw. diesem auf Basis beiderseits geteilter Annahmen problemlos hinzugefügt werden kann. Die Partner, deren vermeintliches Meinen reformuliert wurde, bestätigen die Intersubjektivität der Inferenzexplikation fast immer. Sie wird dabei häufig zur Ergebnissicherung eingesetzt und projiziert damit oft einen thematischen Abschluss, der dann auch meist vollzogen wird.

4 dann

In der Literatur wird *dann* vor allem als Temporaladverb und als Einleitung der Apodosis eines Konditionalschemas in *wenn-dann*-Konstruktionen klassifiziert (Zifonun et al. 1997: 55, 2292; Cortès 2007). In anderen Darstellungen werden argumentationssteuernde und zäsurierende Funktionen (Cortès 2007: 286–287) sowie die konsekutive Verwendung (Zifonun et al. 1997: 342) festgestellt. Speziell in der Mündlichkeit wird *dann* als „Verknüpfungssignal“ (Quasthoff 1979: 47) von unterbrochener Rede charakterisiert. Die Verwendung von *dann* zur Indizierung von temporaler und oft zusätzlich konsekutiver Folge, häufig als *und dann*-Kollokation (wie in [15]), ist der mit Abstand häufigste Fall der Verwendung von *dann* auch in unseren Daten.

(15) Arzt-Patient-Gespräch AA_HD_14, kreislaufzusammenbruch

- 1 P und (.) bei mir (re hier) is wieder KREISlauf. ne?
- 2 (0.88)
- 3 kalter SCHWEIß (mit aus);
- 4 (0.4)
- 5 toTAL,=

- 6 =und (.) **dann** (0.83) heut morge um sEchse (.) totaler (.)
KREISlauf; ne?
7 (.) zusammenbruch.

Für die Grammatikalisierung des konklusiven Gebrauchs von *dann* ist der temporal-konsekutive Gebrauch nur sprachhistorisch interessant. Dagegen steht der Gebrauch im *wenn-dann*-Konditionalschema mit dem hier interessierenden konklusiven Gebrauch in engem semantischem Zusammenhang (vgl. Deppermann & Schmitt 2009).

(16) Arzt-Patient-Gespräch AA_BI_03, pille

- 1 Ä periOde ist GANZ regelmäßig.
2 P [ja ich nehm die (xxx xxx xxx).]
3 Ä [nehmen sie die PILLe ein?]
4 nehmen sie Immer noch ein.
5 (0.48)
6 Ä na wenn sie keine beZIEhung mehr zu ihrem mann haben-
7 **dann** (-) BRÄUCHten_se die ja nich.

In konditionalen *wenn-dann*-Gefügen wie (16) ist die Protasis (also der *wenn*-Teil) die hypothetische Bedingung, die – sofern erfüllt – die kausale Voraussetzung für den Sachverhalt liefert, der in der anschließenden Apodosis formuliert wird (Zifonun et al. 1997: 2292), (in [16]: Die Patientin braucht die Pille nicht zu nehmen, weil sie keine Beziehung mehr zu ihrem Mann hat). Die dazugehörige Apodosis (der *dann*-Teil) wird als konditional gültig interpretiert, wenn die Protasis wahr ist. Der Unterschied zum Gebrauch von *dann* als unilateralem Inferenzmarker ohne vorherige Explikation eines *wenn*-Teils (wie in [17]) besteht darin, dass hier der vorangegangene Turn eines anderen Sprechers implizit als Protasis behandelt wird (obwohl er nicht als solche produziert wurde), die wahr ist.⁹

(17) Gespräche im Fernsehen 4050.207, allesbanane, offen

- 1 SF <<all>also MIR zum beispiel isses noch NIE passiert dass mich
irgendjemand> a:ls den schnöden (.) <<all>arroganten wessi
beschimpft hat.=
2 =und> ich [bin seit VIER jahren hIEr.]
3 DO **[dann** wirst du aber wahrsch]einlich,

⁹ Dies unterscheidet *dann*-Inferenzexplikationen von kollaborativen Turnergänzungen, in denen der zweite Sprecher die *dann*-Apodosis zur *wenn*-Protasis des vorangehenden Sprechers produziert (vgl. Lerner 1991).

- 4 **dann** wirst du [aber wahrscheinlich auch-]
 5 SF [ich bin seit vier jahren] <<all>HIER=
 6 =is mir noch nicht pasSIERT.>
 7 DO Offen auf die menschen ZUgegangen sein.

Der Turn des Vorsprechers wird als wahre (und nicht nur hypothetische) Protasis interpretiert, indem auf die Faktizität der vorangehenden Sprechhandlung Bezug genommen wird. Im Falle von (17) wird also die Behauptung des Sprechers SF, nie von Ostdeutschen beschimpft worden zu sein, als wahr angenommen, weil der Sprecher diese Behauptung geäußert hat. Eine *dann*-„Apodosis“ dieses Gebrauchs wird vor allem in oppositiven Gesprächssituationen zur unilateralen Inferenzexplikation benutzt: Im Gegensatz zu den in Abschnitt 3 besprochenen *also*-Inferenzexplikationen wird kein impliziter, als intersubjektiv unterstellter Sachverhalt explizit reformuliert und zur Ratifikation freigegeben, also bilateral ausgehandelt, sondern der *dann*-Turn wird als eine nur von diesem Sprecher einseitig erschlossene Inferenz angezeigt. Auch wenn solche Inferenzen durch Modalverben mit epistemischer Lesart (*müssen*, *werden*) und Modalpartikeln häufig als ungewiss charakterisiert werden, wird durch das *dann* angezeigt, dass die mit dem vorangehenden Turn ausgedrückte Proposition bzw. der damit vollzogene Sprechakt Basis der Inferenz sind – wird die Inferenz vom Partner nicht akzeptiert, wird sie so dennoch als durch ihn motiviert gerechtfertigt.

Neben dieser unilateralen epistemischen Verwendung werden mit *dann* in unseren Daten ebenso häufig Handlungskonsequenzen eingeleitet, die am Vorgängerturn ansetzen (siehe Abschnitt 4.1.2). Beide Verwendungen machen jeweils 2,6 % der *dann*-Fälle, die sich insgesamt im Korpus finden, aus, während *also* nur ganz selten zur Anzeige von Handlungskonsequenzen (0,6 %) verwendet wird (siehe Tabelle 1). Handlungskonsequenzen bestehen in der Initiierung von Gesprächsbeendigungen (*pre-closing*-Initiativen) und von Transitionen zu neuen Themen oder Handlungskomplexen. Darüber hinaus und eng verwandt mit der unilateral epistemischen Verwendung leitet *dann* auch Handlungsaufforderungen, die kompetitiv genutzt werden, sowie explizit metakommunikative Sprechakte¹⁰ ein.¹¹ Die Breite der inferenziellen *dann*-Verwendungen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der überwiegenden Zahl der Fälle *dann* in den schon früher von der Forschung beschriebenen temporalen und konditionalen Funktionen auftritt.

¹⁰ Zu metakommunikativen Sprechakten s. Meyer-Hermann (1976), zu deren lexikalischer Kodierung s. Harras et al. (2004) und Harras et al. (2007).

¹¹ Helmer (2011) stellt die hier vorgelegte Typologie von *dann*-Inferenzen detaillierter und anhand von mehr Beispielen dar.

4.1 Funktionen von *dann* am Turnbeginn

4.1.1 Unilaterale Konklusionen

Insbesondere im Medienkorpus finden sich unilaterale epistemische Inferenzen (zur epistemischen Sprechaktebene vgl. Sweetser 1990). Ein typisches Beispiel ist (18) aus einer Talkshow, in der der Arzt Horst Theissen (HT) und Rita Waschbüsch (RW), Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, über die Legitimität von Abtreibung streiten.

(18) Gespräche im Fernsehen 4050.026, abtreibung, keine ahnung

- 1 HT das hängt lenkt überhaupt nicht von dem thema AB;
 2 weil das mir immer VORge[worfen wird?]
 3 KS [von der Tötung ab.]
 4 RW [KEine]
 5 RW [der frauen wär doch] beSTRAFT worden;
 6 HT [WEIL ich,]
 7 RW [(wenn sie) (xxx xxx).]
 8 HT [in der mediZIN,]
 9 <<all,f>**dann** hAm sie keine Ahnung von der mediZIN=
 10 =entSCHULDigen sie bitte;=
 11 =wenn ich ihnen das VORwerfen darf.>
 12 [°h <<all> aber] in der medizin> (.)
 13 RW [aber-]
 14 HT sind wir Immer an an TRENNstellen.=
 15 =wir müssen Immer (.) das Eine leben gegen das andre
 ABwägen.

Das Beispiel zeigt einen typischen Fall einer unilateralen *dann*-Inferenz (Z. 9) auf epistemischer oder Sachverhaltsebene und ihres rhetorischen Gebrauchs. Sie hat den Zweck, die Argumentation eines Opponenten zu diskreditieren und dessen weitere Argumentation zu unterbinden.

Horst Theissen weist den vorher geäußerten Vorwurf, er lenke vom Thema der Tötung von Ungeborenen ab, zurück (Z. 1–2). Aus Waschbüschs Einwand (Z. 4–7) schließt er mit einer *dann*-Inferenz auf eine neue Proposition (*dann ham sie keine ahnung von der medizin*, Z. 9), die innerhalb des Bereichs seiner eigenen Expertise liegt – Medizin anstelle des vorangegangenen Bereichs Justiz. Theissen behandelt den Turn Waschbüschs als *wenn*-Protasis zum eigenen Vorwurf: Wenn RW diese Aussage macht, dann habe sie keine Ahnung von Medizin. Unabhängig davon, ob Theissens Aussage (von RW oder anderen) akzeptiert wird, zeigt er an, dass RWs unbestreitbar faktisch vollzogener Turn die Grundlage für seine Konklusion darstellt. Die Faktizität des vorangegangenen Turns wird also genutzt, um damit auch die Faktizität der Konklusion anzuzeigen.

Im Gegensatz zur intersubjektiven Inferenzexplikation mit *also* handelt es sich um eine unilaterale Inferenz, die nicht einen (vermeintlichen) *common ground* expliziert. Das heißt, dass nicht beansprucht wird, dass die Inferenz evident ist und vom Gegner akzeptiert wird. Der Sprecher des vorangehenden Turns wird aber so positioniert, als müsse er die Konklusion akzeptieren, da er deren Prämissen in Form der Proposition seines vorherigen Sprechakts oder des Sprechakts als Illokution selbst geliefert hat. Ein inhaltlicher Angriff auf die Konklusion widerspräche demnach seiner eigenen vorangegangenen Argumentation und würde ihn inkonsequent erscheinen lassen.

Dann-Anschlüsse haben eine größere Funktionsbreite als *also*-Anschlüsse. Während unilaterale Inferenzen mit *also* die Ausnahme sind (in den Korpora findet sich nur ein Beleg), sind reformulierende Inferenzexplikationen mit *dann* wie im nächsten Beispiel (19) häufiger zu beobachten (sieben Belege), aber dennoch selten genug, um sie als abweichend von der prototypischen Verwendung von konklusivem *dann* zu sehen. Die SPD-Politikerin Herta Däubler-Gmelin (HD) und der Moderator Müller-Gerbes (MG) diskutieren in (19), ob die Bundesregierung der Fusion von Daimler-Benz und dem Rüstungskonzern MBB zustimmen wird.

(19) Gespräche im Fernsehen 4050.057, rs-reform, sie machens doch

- 1 MG und_äh selbst der GRAF hat gesagt,
 2 er täte nicht MITspielen.=
 3 (0.27)
 4 HD der GRAF hat gesagt;
 5 er würde nicht MITspielen,=
 6 =aber er wird_s lEider DOCH tun.
 7 (0.61)
 8 MG joa; **dann** machen se_s DOCH;
 9 (0.46)
 10 HD die machen_s DOCH;
 11 so Isses.
 12 MG die machen_s DOCH;
 13 HD na Sicher.
 14 MG und die es pe: de: SCHREIT und (.) [schreit] umsonst.
 15 HD [ä,]

Däubler-Gmelin bestätigt zwar in Z. 4–5 fast wörtlich Müller-Gerbes' Behauptung, Graf Lambsdorff habe gesagt, er werde der Fusion nicht zustimmen. Sie expandiert aber kontrastiv mit *aber er wird_s leider doch tun.* (Z. 6). Diese Expansion wird vom Moderator für seine anschließend formulierte *dann*-Inferenz (Z. 8) genutzt. Abgesehen von der Änderung des Subjekts von Graf Lambsdorff zu *se* (gemeint ist die Bundesregierung, was aufgrund des Weltwissens

der Interaktionspartner klar ist) enthält sie keine neue Erkenntnis, sie ist also stark reformulierend. Der *dann*-Turn des Fernsehmoderators Müller-Gerbes in Z. 8 ist demnach eine intersubjektive Inferenzexplikation, wie sie sonst typischerweise mit *also* eingeleitet wird (vgl. Abschnitt 3).

Die konklusive Reformulierung mit *dann*, welche die kritische Konsequenz ohne Umschweife auf den Punkt bringt, dient einerseits der Explikation der Inferenz für das Publikum im Studio und vor dem Fernseher, bietet andererseits aber auch – wie bei *also*-Inferenzexplikationen – die Möglichkeit der Ratifikation durch den Partner, die dann auch prompt erfolgt (Z. 10–11, Z. 13).

4.1.2 Handlungskonsequenzen ziehen

Eine zweite Funktion von *dann*-Anschlüssen ist die Formulierung von Handlungskonsequenzen. Dies wird oftmals vorbereitet durch Transitionsmarker wie *okay, gut* etc., die eine Handlung oder ein Thema abschließen. Mit *dann* wird danach ein neuer Handlungs- oder Themenkomplex eingeleitet. Mit dem *dann*-Anschluss werden diese folgenden Handlungen so gerahmt, als handele es sich um einen handlungslogisch konsequenten nächsten Schritt, der sich aus dem bis dahin erreichten Stand des Gesprächs ergebe. Diese Handlungskonsequenzen können in einer Themenüberleitung, Vorbeendigung des Gesprächs (Harrén & Raitaniemi 2008) oder Gesprächseröffnung bestehen, Aufforderungen zu gesprächsinternen oder -externen Handlungen oder selbst der Vollzug nächster Handlungskomplexe in Form performativer Akte sein.

4.1.2.1 Übergang zu einem nächsten Handlungskomplex

Turns mit *dann* im Vorfeld des ersten TCU können benutzt werden, um eine Handlungskonsequenz aus einem Vorgängerturn zu ziehen bzw. einen handlungsschematisch nächsten Schritt zu vollziehen. (20) ist ein Beispiel für die Eröffnung der Vorbeendigung eines Gesprächs.

(20) Verhaltenstherapie Freiburg 2, Gesprächsende

- 1 T gut,
- 2 P prima.
- 3 (1.2)
- 4 T **dann** bleibt mir nur übrig ihnen ein (.) WUNderschönes osterfest zu wünschen.
- 5 (0.5)
- 6 P ja-

Patientin und Therapeutin zeigen in Z. 1–2 mit den wechselseitigen Bestätigungen *gut* und *prima* an, dass der Moment eines „possible pre-closing“ (Schegloff & Sacks 1973: 306) erreicht ist. Die Bestätigungen beinhalten keine neuen Inhalte und Handlungsinitiativen und zeigen den Abschluss des vorangehenden Handlungs- und Themenkomplexes an. Der *dann*-Turn (Z. 4) ist ein typischer Vorbeendigungszug, der Ausdruck von guten Wünschen. Er wird mit *dann* als konsequenter nächster Schritt gerahmt, der auf dem gemeinsam erreichten Verständnis des bisherigen Gesprächsverlaufs aufbaut. Der Vorgängerturn wird also als Voraussetzung für die *dann*-Handlung behandelt. Wie bei der unilateralen Inferenzexplikation (siehe Abschnitt 4.1.1) besteht eine Verwandtschaft zur konditionalen *wenn-dann*-Konstruktion: Der Vorgängerturn wird als Protasis behandelt, der *dann*-Anschluss ist die Apodosis. Jedoch ist auch hier die Handlungskonsequenz nicht konditional gültig, sondern sie wird im deontischen bzw. faktisch performativen Modus formuliert. Es geht also nicht um die Feststellung eines Zusammenhangs zwischen Propositionen, sondern um den Vollzug eines passenden, aus dem Vorangegangenen folgenden Anschlusshandelns.

4.1.2.2 Handlungsaufforderungen

Eng verwandt mit der Ziehung von Handlungskonsequenzen sind Handlungsaufforderungen. Sie sind mit Turn-initialem *also* nicht zu finden. Aus dem vorangegangenen Turn wird inferiert, dass eine bestimmte Handlung notwendig ist, mit *dann* wird die Aufforderung zu dieser Handlung eingeleitet. In institutionellen Settings wie medizinischer Kommunikation oder Psychotherapiegesprächen wird so die Transition zwischen Handlungskomplexen realisiert (z. B. Übergang von Anamnese zu körperlicher Untersuchung – *dann machen sie sich mal obenrum frei*). In konfliktären Gesprächssituationen im Korpus „Gespräche im Fernsehen“ werden solche direktiven Sprechakte jedoch kompetitiv genutzt, um den Gegner vor einen nicht erfüllbaren oder von ihm nicht für wünschenswert gehaltenen Anspruch zu stellen. Bei der gefolgerten Handlungsaufforderung handelt es sich wie bei den *dann*-Inferenzexplikationen (siehe Abschnitt 4.1.1) um eine unilaterale Inferenz, die Aufforderung beruht nicht wie beim Übergang zu einem nächsten Handlungskomplex (siehe Abschnitt 4.1.2.1) auf konventionell erwartbaren Sequenzen, die oft mit ritualisierten Formeln realisiert werden (wie bei Vorbeendigungen, Themenwechseln etc.). Eine solche unilaterale Inferenz, die anzeigt, dass die Position des Gegners inkonsistent ist, zeigt Beispiel (21), in dem der Arzt Weber (WE) den Vertreter der Zigarettenindustrie Wille (WI) angreift.

(21) Gespräche im Fernsehen 4050.206, raucher, werbung einstellen

- 1 WI in RUSSland gibt es seit SECHzig jahren?
 2 <<all> um den ZEITraum zu (nehmen)->
 3 überHAUPT keine werbung? °h
 4 in russland werden !MEHR! geraucht?
 5 als in der bundesrepublik DEUTSCHland?
 6 es wird (.) !STÄR!ker geraucht,
 7 als in der bundesrepublik DEUTSCHland? °hh
 8 und nun erKLÄRen sie mir mal; (0.25)
 9 wieso (.) DORT dieses selbe,
 10 und ein STÄRkeres konsumverhalten an den tach gelegt
 wird <<crec> wie HIER.> °h
 11 und GLEICHzeitig wissen s[ie sehr wohl,]
 12 XM [(räuspert sich))
 13 WI dass das prodUktangebot<<all> in der bundesrepublik
 DEUTSCHland-> °h
 14 ein sEhr BREIT gefächert(es) ist?
 15 JEdEr kann im grunde kriegen (.) was er haben WILL?
 16 es BRAUCH auch keiner rauchen-
 17 die arguMENte der werbung; (0.79)
 18 die SIE hier an den tach legen;=
 19 =können sie von FRANKreich über iTALien? (0.32)
 20 über RUSSland?
 21 über ALLe mÖglichen dinge,
 22 <<len> an plauSIblen mArktentwicklungen ad
 absurd[um><<all> (erklären).>]
 23 KR [<<all>herr wille> DAS stImmt nicht.]
 24 WE [dann STELlen sie doch die wer]bung ein.
 25 WENN dem so ist da[ss in RUSSland] <<all> ohne werb->
 26 WI [waRUM?]
 27 WE <<f,h>dann STELlen se se doch [EIN- S]PArEn sie
 28 WI [waRUM?]
 29 WE do[ch> die dreihundertfuffzig mi]llionen-
 30 WI [aber (.) aber wa;]
 31 WE und geben se zur geSUNDheitserziehung.

Weber führt die Position Willes ad absurdum, indem er dessen Argumentation (Zigarettenwerbung verführe nicht zum Rauchen, denn in werbestarken Ländern werde sogar weniger geraucht [Z. 1–22]) benutzt, um eine auf propositionaler Ebene schlüssige, auf praktischer Ebene aber provokative Handlungsaufforderung an Wille zu formulieren: *dann stellen sie doch die werbung ein* (Z. 24). Die Aufforderung entspricht natürlich nicht Willes Handlungsorientierung und wird von ihm entsprechend auch nicht ratifiziert. Stattdessen reagiert er auf sie mit dem Widerspruch projizierenden *warum* (Z. 28, 30) und Ansätzen zum Widerspruch (Z. 30). Der unilaterale und provokative Charakter der *dann-Info-*

renz wird also auch durch die Reaktion des Partners bestätigt. Die Verwandtschaft der Sequenz „vorangehender Turn – Inferenzexplikation mit *dann*“ mit der konditionalen *wenn-dann*-Konstruktion wird in diesem Beispiel vom Sprecher selbst verdeutlicht. Zunächst formuliert Weber die Aufforderung *dann stellen sie doch die werbung ein* (Z. 24) unmittelbar anschließend an Willes Argumentation, so dass sie mit diesem und einem anderen Sprecher (KR) überlappt. Darauf wiederholt er sie nochmals frei stehend, indem er nun Willes vorangegangene Argumentation explizit als *wenn*-Protasis für seine aus ihr gefolgerte Handlungsaufforderung reformuliert: *wenn dem so ist dass in russland ohne werb- dann stellen se se doch ein- sparen sie doch die dreihundertfuffzig millionen und geben se zur gesundheitserziehung* (Z. 25–31).

Solche oppositiven Handlungsaufforderungen, die als Folge aus dem Partnerturn formuliert werden, werden rhetorisch benutzt, um das Gesicht des Partners (im Sinne von Goffman 1971) zu beschädigen: Da die Aufforderung in der Situation nicht umzusetzen ist und sie überdies den Interessen des Partners zuwiderläuft, wird dieser als selbstwidersprüchlich und inkonsequent bloßgestellt. Dies erklärt, warum solche Handlungsaufforderungen in unseren Daten ausschließlich in Publikumssituationen (Talkshows) benutzt werden.

4.1.2.3 Explizit metakommunikative Sprechakte

Neben Sprechakten, die eine Transition zu einem nächsten konventionellen Handlungskomplex vollziehen (siehe Abschnitt 4.1.2.1), sind auch mit *dann* angeschlossene metakommunikative Sprechakte zu finden, die als Konsequenz aus der Proposition des Vorgängerturns formuliert werden. Bisweilen handelt es sich dabei um explizit performative Sprechakte. Vor allem in der Arzt-Patienten-Interaktion werden *dann*-Anschlüsse handlungsbegleitend formuliert (z. B. beim Krankschreiben: *dann also bis montag*).¹² Weitaus häufiger sind die Anschlüsse jedoch rein metakommunikativ und dienen der Gesprächsführung, wie in Beispiel (22). Unmittelbar vor dem zitierten Gesprächsausschnitt beklagt sich die Publizistin Cora Stephan (CS) darüber, dass sich die Gesprächsteilnehmer vor allem über geschmackloses Verhalten von Männern im Krieg echauffieren. Daraufhin streiten sie und der Moderator Dagobert Lindlau (DL) darüber, ob es wichtiger sei, sich über den Angriff auf zivile Ziele (in Israel) zu empören.

(22) Gespräche im Fernsehen 4050.230, veranda, darüber reden

- 1 CS IS das ein GRÖßeres entsetzen,
- 2 <<dim> als die TATSache;=

¹² Performative Sprechakte sind sie in dem Sinne, als die im Sprechakt beschriebene Handlung (z. B. Glück wünschen) durch die Äußerung selbst vollzogen wird (vgl. Searle 1969: 137).

- 3 =dass auf °hh ein LAND,>
 4 WAS keine kriegspartei is-
 5 <<t> wir wissen israel
 6 °hh äh !WAHL!los ohne militärische ziele überhaupt nur
 Anzu[peilen;=]
 7 DL [<<ff, jede Silbe betonend> das]
 8 CS [=raKEten niedergehen.> <<all> ich meine>]
 9 DL [ist un er TRÄG lich>]
 10 CS [BEIdes:, des IS]
 11 DL [aber selbstverSTÄNDlich-=]
 12 CS [doch nu wirklich.]
 13 DL [nur möchte ich BEI]des nicht verBINden.
 14 CS <<all>JA aber> **dann** mÖcht ich also wirklich nicht DARüber
 reden;=
 15 =dass männer geSCHMACKlos sind;
 16 [das FINde ich da(nn) nich so WICHTig.]
 17 GZ [ja dann sollten wir vielleicht darüber re]den,=
 18 =wie man die GANze sache ändern kann.

Cora Stephan zieht mit ihrem *dann*-Turn (Z. 30–32) aus Lindlaus Stellungnahme die metakommunikative Konsequenz, dass die vorangehenden Aussagen der Gesprächspartner zum Golfkrieg über die Geschmacklosigkeiten der Männer irrelevant seien und nicht weiter Gesprächsthema sein sollten. Dadurch, dass im *dann*-Turn die beabsichtigte Handlungskonsequenz explizit metakommunikativ geäußert wird, macht die Sprecherin selbst den ersten Schritt in Richtung des von ihr präferierten Themenwechsels.

Dann-Anschlüsse wie in Beispiel (22) weisen normalerweise ein bestimmtes Muster auf: Sie leiten eine deontische Modalkonstruktion ein, die aus einem Modalverb der 1. Person und einem *verbum dicendi* besteht (*Ich möchte/muss/darf/... sagen/fragen/richtigstellen/...*). Der Komplementsatz drückt dann eine Ankündigung, Kritik an vorherigen Turns u. Ä. aus. Der unilaterale Charakter der Konsequenz wird neben dem *dann* durch die Tatsache deutlich, dass es stets Handlungen sind, die der Sprecher in Abweichung vom bisherigen Gesprächsverlauf und den durch die Partner gestifteten Projektionen vollzieht. Der Beitrag selbst hat die Funktion, die Vorstellungen des Sprechers über den weiteren Gesprächsverlauf zu explizieren. Erst dadurch werden sie (zumindest epistemisch, aber nicht immer handlungspraktisch) Teil des *common ground* und der Gesprächsverlauf wird in die vom Sprecher mit der *dann*-Konsequenz eingeschlagene Richtung gelenkt, insbesondere bei erfolgreicher Redeübernahme.

Allen *dann*-Fällen in den Unterabschnitten von Abschnitt 4.1 außer (19) ist gemein, dass der *dann*-Teil nicht wie bei den *also*-Vorvorfeld-Konstruktionen als Explikation einer bereits vom Partner mitkommunizierten, intersubjektiven

Inferenz produziert wird, sondern als eine unilaterale Inferenz des *dann*-Produzenten. Wohl handelt es sich bei den Übergängen zum nächsten Handlungskomplex häufiger um Handlungen, die typologisch, aber eben nicht ihrem genauen Inhalt nach bereits durch den Vorgängerturn projiziert wurden. Außerdem sind dies oftmals Konsequenzen, bzgl. derer asymmetrische Initiationsrechte und arbeitsteilige Zuständigkeiten der Beteiligten bestehen: Typischerweise werden nächste Handlungskomplexe nur von Institutionsvertretern (Ärzte, Therapeuten, Jugendarbeiter, Moderatoren) realisiert. Der *dann*-Turn kann also anzeigen, dass sein Produzent eine intersubjektiv bestehende Handlungserwartung erfüllt, aber aufgrund der asymmetrischen Produktionsrechte und Kompetenzen wird der Turn nicht als Ratifikationsfrage formuliert.

Ohne genauere fachliche und institutionelle Kenntnisse ist oft nicht allein aufgrund des Interaktionsverlaufs zu entscheiden, ob es sich um eine konklusive oder um eine bloße temporale Folge handelt. In verstehensbezogener Hinsicht sind solche *dann*-Anschlüsse ein Beispiel für eine Beobachtung, die in ergebnisorientierten institutionellen Interaktionen sehr häufig zu machen ist: Die Dokumentation von Verstehen geschieht nicht durch spezialisierte, retrospektiv orientierte Verstehensabsicherungen wie die reformulatorischen Inferenzexplikationen. Stattdessen wird eine Absicherung en passant durch Folgehandlungen erreicht, die aus dem Verstandenen rollengebundene Handlungskonsequenzen ziehen und damit das gemeinsame Handeln vorantreiben (vgl. Deppermann et al. 2010).

4.2 Syntax von *dann*-Konklusionen

Dann-Anschlüsse werden fast ausschließlich als satzwertige TCUs geäußert, also nicht phrasal wie *also*-Inferenzen, mit denen Ellipsen verschiedenster Art eingeleitet werden. Einer der sehr wenigen phrasalen *dann*-Anschlüsse zeigt darüber hinaus einen Unterschied zu phrasalen Vorkommen mit *also*:

- (23) Gespräche im Fernsehen 4050.026, abtreibung, in der sache richtig
- 1 RH <<f> äh (-) man kAnn doch mal> darauf HINweisen,
 - 2 (-) äh dass naTÜrlich die äh;
 - 3 die kIrcHe äh jahrHUNdertelang;
 - 4 <<t,all> oder um nich zu sagen zweitausend JAHre lang;>
 - 5 <<knarrend> äh äh äh:> den akt verTEUfelt hat;
 - 6 und auch äh äh die NICHThaltung; (.)
 - 7 bevor (sozusagen) das evangelische PFARRhaus;
 - 8 (-) äh ins LEben gerufen wurde durch luther; °h
 - 9 äh: diese NICHThaltung zum;;

- 10 (-) <<knarrend> äh::: zur sexualiTÄT<<all> und so
weiter;>
11 das MUSS doch mal geSAGT werden dürfen. °h
12 wer wer ein[e vierbändje °h <<f>geschichte äh der KIRche] liest->
13 RW [aber aber **dann** doch BITte in der sache RICHTig.]
14 RH der WEIß schon dass das wort unbefleckte empfängnis-
15 (.) nicht SO von der kirche URsprünglich gemeint war;=
16 wie der VOLKSmund; °h
17 und wie alle wlr normAlverBRAUCHten es (-) <<f>AUFFassen;>

Rita Waschbüsch richtet an den Autor Rolf Hochhuth in Z. 13 eine unilaterale Handlungsaufforderung (siehe Abschnitt 4.1.2.2): *aber aber dann doch bitte in der sache richtig*. Während mit *also* elliptische Phrasen eingeleitet werden können (siehe Abschnitt 3.2), die kontextabhängig oder kontextkontrolliert sind (Klein 1993), kommen in unseren Daten phrasale Äußerungen mit *dann* nur kontextkontrolliert als Adjazenzellipse, d. h. auf Basis einer Konstruktionsübernahme vor.

Wie in den elliptischen *also*-Fällen ist es dabei strenggenommen unpassend, den Konnektor topologisch zu kategorisieren, da keine finite Verbform produziert wird. Eine topologische Einteilung bei phrasaler Verwendung macht vor diesem Hintergrund wenig Sinn.

4.3 Topologische Position von *dann*

In der überwiegenden Anzahl der Fälle der inferenziellen bzw. konsequenziellen Verwendung steht *dann* im Vorfeld (so auch in allen bisher diskutierten Beispielen). Im Gegensatz zu *also* steht *dann* nie im Vorvorfeld, äußerst selten im Nachfeld, häufiger dagegen im Mittelfeld.

Vorvorfeld	0	–
Vorfeld	103	79,2 %
Mittelfeld	25	19,2 %
Nachfeld	2	1,6 %
Gesamt	130	

Tabelle 3: Positionen von *dann*-Inferenzen und -Handlungskonsequenzen.

Wird *dann* im Mittelfeld produziert, rückt im Vergleich zu den Vorfeld-Fällen der Aspekt des Neuen in der Inferenz in den Hintergrund. Stattdessen ist die Inferenz konsonant zur Sachverhaltsdarstellung im vorangehenden Turn des

Partners. Dabei wird wie in intersubjektiven Inferenzexplikationen mit *also* der *dann*-Turn häufig zur Ratifikation angeboten, der Gebrauch ist also nicht oppositiv wie bei *dann* im Vorfeld. Formal steht vor dem *dann* im Mittelfeld meistens die Konstruktion [Anapher + Kopula]. Die Anapher meint dabei in der Regel keine Nominalphrase im vorangegangenen Turn, sondern als Komplexanapher (Schwarz-Friesel et al. 2007) den Turn selbst oder einen in ihm explizit oder implizit enthaltenen komplexen Sachverhalt. Ein typisches Beispiel für eine solche Mittelfeldverwendung von inferenziellem *dann* ist (24), in dem es um die Dauer einer Medikation geht:

- (24) Arzt-Patient-Gespräch UR HD 13, zehn tage
- 1 A ich schreib ihnen gleich ZWANzig auf,
 - 2 (1.8) ((Straßengeräusche))
 - 3 P ja das wären **dann** auch wieder zehn TAge.
[ja?]
 - 4 A [es]wären ZEHN tage,

Aus der vom Arzt geäußerten Zahl *zwanzig* (Tabletten) folgert der Patient die *dann*-Inferenz, dass das Medikament zehn Tage lang eingenommen werden soll, wie bei der vorherigen Behandlung (*auch wieder*, Z. 3). Der Charakter der Inferenz als Verstehensprüfung wird bekräftigt durch die *tag question* (Z. 3) und die Verwendung des Konjunktivs, der ein Moment epistemischer Unsicherheit indiziert. Beides projiziert eine Ratifikation durch den Arzt, die dann auch in Z. 4 mittels beinahe wörtlicher Wiederholung erfolgt. Wie in diesem Beispiel fungieren Inferenzen mit *dann* im Mittelfeld eher als intersubjektive Inferenzexplikation, wie es sonst Turns mit *also* tun.

4.4 Vorlaufelemente

Konklusives *dann* wird in der Mehrzahl der Fälle mit Vorlaufelement verwendet (92 Vorlaufelemente in 130 Fällen). Das häufigste ist dabei *ja* ($n = 35$), gefolgt von *gut* ($n = 11$), *aber* ($n = 8$) und *okay* ($n = 5$).

Ja dann hat ähnlich wie *ja aber* eine affirmativ-adversative Doppelfunktion (Koerfer 1979: 20). *Ja* erscheint zunächst affirmierend und kooperativ, im weiteren Turnverlauf wird mit *dann* eine oppositive Konsequenz aus dem Vorgängerturn eingeleitet.

Aber dann wird vor allem zur Produktion von Einwänden verwendet, mit denen auf einen problematischen Punkt des vorangegangenen Turns abgehoben wird und sich daraus ergebende Schlussfolgerungen und Handlungskonsequenzen formuliert werden.

Gut dann und *okay dann* werden als Transitionsmarker benutzt, also beim Abschluss von alten und Anschluss von neuen Themen- oder Handlungskomplexen oder in der Gesprächs(vor)beendigungsphase (Deppermann & Schmitt 2009). *Gut* und *okay* sind dabei häufig nicht prosodisch in den *dann*-TCU integriert, sondern durch eine Pause segmentiert (vgl. [20]).

4.5 Interaktive Behandlung

Unilaterale Inferenzen werden nicht wie bei Inferenzexplikationen mit *also* zur Bestätigung durch den Sprecher, aus dessen Turn die Inferenz gezogen wurde, vorgelegt, sondern unilateral als gültig veranschlagt. Diese Inferenz entspricht vor allem in der oppositiven Verwendung gerade nicht der Intention des Gesprächspartners. Dadurch ist es nicht überraschend, dass weder um eine Ratifikation der Inferenz gebeten noch dem Gesprächspartner Zeit für eine selbstinitiierte Ratifikation gegeben wird. Vielmehr beansprucht der *dann*-Sprecher nach dem TCU oft weiter das Rederecht (vgl. [18] und [21]). Dabei findet sich im *dann*-TCU aber schon die entscheidende Proposition: Sie kann fakultativ weiter erklärt werden, wenn es gelingt, das Rederecht zu behalten; gelingt dies nicht, hat der Sprecher seinen Punkt dennoch kurz und präzise formuliert. Die Tatsache, dass kompetitive unilaterale *dann*-Inferenzen ausschließlich im Korpus „Gespräche im Fernsehen“ zu finden sind ([2], [18], [21], [22], [23]), legt nahe, dass diese Praxis besonders auf die Situation der medialen Mehrfachadressierung zugeschnitten ist: Nicht der Opponent im „inneren Kommunikationskreis“ (Burger 2005: 19–23), sondern das Publikum im äußeren soll von der Wahrheit der Schlussfolgerung überzeugt werden.

Werden *dann*-Anschlüsse als Inferenzexplikation verwendet, erfolgt die Sequenzorganisation wie bei *also*-Inferenzexplikationen, d. h. der Partner wird um Ratifikation ersucht und er bestätigt auch meist (wie in [19], [24]).

5 Gemeinsames Auftreten von *also* und *dann*

Im Korpus finden sich auch Fälle, in denen *also* (im Vorvorfeld) und *dann* (im Vorfeld bzw. Mittelfeld) innerhalb eines TCU benutzt werden. In den gemeinsamen Vorkommen verbindet sich die *also*-Funktion der Anzeige einer intersubjektiven Inferenzexplikation mit der *dann*-Funktion der Anzeige eines neuen Informationsstatus, der im Gegensatz zum bisherigen steht. In (25) geschieht dies im Rahmen einer Selbstreparatur.

- (25) Gespräche im Fernsehen 4050.021, berlin19, vier direktoren
- 1 WH [die die] DREI direktOren.
 - 2 SM [ja;]
 - 3 WH äh FERNsehen=-
 - 4 =Radio-
 - 5 (0.48) äh::m:::
 - 6 v[erWALTung glau]b ich-
 - 7 JB [verWALTung-]
 - 8 ja,
 - 9 WH tEchn[ik WEIß ich nich.]
 - 10 JB [TECHnik (.) jaja.]
 - 11 WH [<<all>**also dann**> sind] es V[IER.]
 - 12 JB [ne?] [tEchnik A]UCH. ne?

Der Diskutant Werner Höfer (WH) spricht zunächst von *drei direktoren* (Z. 1), zählt dann aber in der Folge vier verschiedene Zuständigkeitsbereiche der Direktoren auf (Fernsehen, Radio, Verwaltung, Technik), wobei er die letzten beiden mit Unsicherheitsmarkierungen (*glaub ich*, Z. 6, *weiß ich nich*, Z. 9) versieht. Gesprächspartner Justus Boehncke (JB) bestätigt, dass auch diese beiden Bereiche einen Direktor haben, jeweils durch Wiederholung des bereichsanzeigenden Nomens und *ja* bzw. *jaja* (Z. 7–8 und Z. 10). Daraufhin korrigiert Höfer seine ursprüngliche Aussage in Z. 11 mit *also dann sind es vier*. Der mit *also* angezeigte intersubjektive Status der Zahl *vier* ergibt sich aus der vorangehenden intersubjektiv ratifizierten Aufzählung der (vier) Bereiche der Direktoren durch Boehncke; das folgende *dann* scheint dagegen die unilaterale, autoepistemische Inferenz Höfers anzuzeigen, dass er nun eine Selbstkorrektur einer früheren Aussage zu vollziehen hat.

6 Fazit: *also* und *dann* als grammatikalisierte Verfahren der Anzeige von Inferenzen aus Partnerturns

Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass Gesprächsteilnehmer sprachliche Praktiken benutzen, die darauf spezialisiert sind anzuzeigen, (1) dass eine Inferenz bzw. eine Handlungskonsequenz aus einem vorangehenden Partnerturn gezogen wird, und (2a) ob sie annehmen, dass diese Inferenz bereits vom Partner mitgemeint und somit problemlos als Teil des *common ground* zu akzeptieren ist oder (2b) ob die Inferenz einseitig vollzogen wird. Wir konnten zeigen, dass *also* am Turnbeginn im syntaktischen Vorvorfeld zur Anzeige von intersubjektivi-

ven Inferenzexplikationen benutzt wird, *dann* am Turnbeginn im syntaktischen Vorfeld dagegen zur Anzeige unilateraler Inferenzen und von Handlungskonsequenzen, Aufforderungen und performativen Handlungen, die vom Sprecher als sich aus dem Partnerturn ergebend angezeigt werden.

Mit dieser grundlegenden funktionalen und topologischen Unterscheidung zwischen diesen beiden sprachlichen Praktiken gehen weitere Unterschiede einher:

- *Dann*-Anschlüsse sind explizit progressiv: Sie initiieren einen neuen Handlungs- oder Themenkomplex. *Also*-Anschlüsse sind primär retrospektiv: Sie reformulieren den vorangegangenen Partnerturn.
- *Dann*-Anschlüsse erwirken eine Transition, während Inferenzexplikationen thematisch kohärent sind.
- *Dann*-Anschlüsse drücken eine Intention (Entschluss, Ankündigung etc.) des inferierenden bzw. Konsequenzen ziehenden Sprechers aus. Er beansprucht damit auch die epistemische bzw. praktische Autorität¹³ bzw. Expertise für die mit dem Turn vollzogene Handlung bzw. Proposition. *Also*-Inferenzexplikationen beanspruchen dagegen, eine Intention des Partners auszudrücken, folglich hat dieser die epistemische Autorität.
- Entsprechend wird für unilaterale *dann*-Turns keine Ratifikation ersucht, die *also*-Inferenzexplikationen werden dagegen als Verstehensprüfungen (oftmals mit Frageintonation oder Rückversicherungspartikeln) produziert und dem Partner zur Ratifikation vorgelegt.
- *Dann*-Anschlüsse sind handlungsbezogen oder epistemisch, während *also*-Anschlüsse fast immer epistemisch sind.
- *Also*-Anschlüsse sind nie inhaltlich oppositiv und pragmatisch kompetitiv, *dann*-Anschlüsse werden dagegen gern oppositiv und kompetitiv in Konfliktgesprächen verwendet, um dem Partner und einem Publikum zu demonstrieren, dass sich aus den Partner-Äußerungen eine für dessen Standpunkt schädliche Konsequenz (ein Widerspruch, eine absurde oder unerwünschte Folge etc.) ergibt.

Abgesehen von dieser letztgenannten, bei *dann* häufig anzutreffenden kompetitiven Verwendung ist beiden Inferenzindikatoren gemeinsam, dass sie von institutionellen Akteuren zur Steuerung des Gesprächsverlaufs benutzt werden. Während *dann*-Anschlüsse vor allem ein Verfahren sind, mit denen der institutionelle Agent als Sachwalter des Handlungsschemas den Gesprächsprozess thematisch oder in Bezug auf die Handlungsphasierung vorantreibt, werden

¹³ Zum Konzept der epistemischen Autorität siehe Heritage & Raymond (2005).

	<i>also</i>	<i>dann</i>
Vorvorfeld	(a) intersubjektive Inferenz- explikation (b) <i>multi unit</i> -Turn (c) dispräferierter Anschluss (d) Handlungskonsequenz)	∅
Vorfeld	(a) Handlungskonsequenz (b) unilaterale Inferenz	(a) Handlungskonsequenz (b) unilaterale Inferenz (c) temporale Folge (d) konditionale Folge (e) Aufforderung (f) performative Handlung
Mittelfeld	(a) intersubjektive Inferenzexplikation	(a) temporale Folge (b) konditionale Folge
Nachfeld/Folge-TCU	(a) Selbstreformulierung (b) Elaboration/Begründung (c) Wortsuche	(a) unilaterale Handlungs- konsequenz (formulaische Kollokationen)

Tabelle 4: Funktionen von *also* und *dann* in Abhängigkeit von topologischer Position.

also-Anschlüsse benutzt, um die Aussagen des Institutionsklienten in eine für die weitere institutionelle Bearbeitung maßgebliche Form zu überführen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich daher, dass *also*-Inferenzexplikationen zwar wohl retrospektiv kohärent und motiviert sind, aber eine wichtige rhetorische Funktion der zukunftsorientierten Transformation der Klientendarstellung entsprechend institutionellen Prozessierungslogiken haben, welche angesichts des reformulierenden Formats mit Bestätigungspräferenz leicht unbemerkt bleiben kann (vgl. Deppermann 2011a).

Die Übersicht in Tabelle 4 zeigt allerdings, dass diese Form-Funktionszusammenhänge nicht für *also* im Vorvorfeld bzw. *dann* im Vorfeld schlechthin gelten.¹⁴

Die Frage stellt sich, inwiefern die topologischen Positionen der Lexeme *also* und *dann* einerseits die stellungsbezogenen Wortklassen „Diskursmarker“ (im Fall von *also*-Vorvorfeld) bzw. „Konnektor“ (*dann*-Vorfeld), andererseits die Funktionen determinieren.

¹⁴ Eine konstruktionsgrammatische Untersuchung dieser Frage findet sich in Deppermann (2011b).

Bzgl. *also* im Vorvorfeld stoßen wir auf ein Paradox: Die Funktion „intersubjektive Inferenzexplikation“ ist immer dann gegeben, wenn die TCUs mit einer Phrase produziert werden. Sobald allerdings Inferenzexplikationen mit einem vollständigen Satz formuliert werden, kann es sich auch um Einleitungen zu einem *multi unit*-Turn oder zu einer dispräferierten Reaktion handeln (siehe Abschnitt 3.1). Die drei verschiedenen Funktionen von *also* lassen sich auch nicht von einer gemeinsamen, etymologisch motivierten konklusiven Semantik von *also* ableiten, die etwa Konerding (2004) und Fernández-Villanueva (2007) annehmen. Bei der Inferenzexplikation wird mit *also* eine enge Kohäsion und Kohärenz hergestellt, während im Fall des dispräferierten Anschlusses gerade eine Zäsur erfolgt und mit *also* angezeigt wird. Hier kommen entscheidende sequenzstrukturelle Aspekte ins Spiel, die die erwartbaren Folgehandlungen betreffen, die durch den vorangehenden Turn projiziert wurden, und das Verhältnis des *also*-Turns zu diesem Projektionsspielraum.

Dann im Vorfeld kann für sehr verschiedene inferenzielle, konsequenzielle, temporale und konditionale Funktionen benutzt werden. Die Handlungskonsequenz-Funktion entsteht durch weitere Spezifikationen des Verbalkomplexes wie performative Verbverwendung, deontische Modalverben des Müssens und Sollens oder Indikatoren für direktive Sprechakte. Doch auch dies allein reicht nicht immer: Es sind oft kontextuelle Erwägungen nötig, um zu entscheiden, ob eine epistemische Inferenz oder eine Handlungskonsequenz gezogen wird oder ob über folgende Handlungen berichtet oder solche angekündigt werden. Eindeutiger wird das Ziehen von Handlungskonsequenzen formal signalisiert, wenn *dann* im Vorfeld in den Kombinationen *ja dann*, *gut dann* und *okay dann* vorkommt. Dabei ist in allen Verwendungen von *dann* der unterspezifizierte Aspekt „Temporaldeixis“ als semantische Eigenschaft der lexikalischen Basis präsent.

Insgesamt ist festzustellen, dass *dann* als inferenzieller Konnektor für mehr Funktionen als *also* gebraucht wird. Ein genereller Befund ist auch, dass die Funktion von *also* und *dann* stark durch ihre topologische Distribution mitgeprägt wird. Dabei führt die Vorfeldposition bei *also* in den (allerdings wenigen) Belegen dazu, dass *also* hier die Funktion, die sonst *dann* vorbehalten ist, nämlich eine unilaterale Inferenz anzuzeigen, annimmt. Während die Mittelfeldposition bei *also* die Kohäsion zum Partnerturn im Vergleich zur Vorvorfeldposition verringert, verringert sie bei *dann* tendenziell den Zäsurcharakter und Neuigkeitsanspruch des *dann*-Turns.

7 Transkriptionskonventionen GAT2

(Selting et al. 2009)

Sequenzielle Struktur/Verlaufsstruktur

[]	Überlappungen und Simultansprechen
[]	
=	schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Sprecherbeiträge oder Segmente (<i>latching</i>)

Ein- und Ausatmen

°h / h°	Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.2–0.5 Sek. Dauer
°hh / hh°	Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.5–0.8 Sek. Dauer
°hhh / hhh°	Ein- bzw. Ausatmen von ca. 0.8–1.0 Sek. Dauer

Pausen

(.)	Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer
(-)	kurze geschätzte Pause von ca. 0.2–0.5 Sek. Dauer
(--)	mittlere geschätzte Pause von ca. 0.5–0.8 Sek. Dauer
(---)	längere geschätzte Pause von ca. 0.8–1.0 Sek. Dauer
(0.5)	gemessene Pausen in Sekunden

Sonstige segmentale Konventionen

und_äh	Verschleifungen innerhalb von Einheiten
äh_öh_äm	Verzögerungssignale, sog. gefüllte Pausen
:	Dehnung, Längung, um ca. 0.2–0.5 Sek.
::	Dehnung, Längung, um ca. 0.5–0.8 Sek.
:::	Dehnung, Längung, um ca. 0.8–1.0 Sek.
?	Abbruch durch Glottalverschluss

Akzentuierung

akZENT	Fokusakzent
akzEnt	Nebenakzent
ak!ZENT!	extra starker Akzent

Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen

?	hoch steigend
,	mittel steigend
–	gleichbleibend
;	mittel fallend
.	tief fallend

Verändertes Tonhöhenregister

<<t>	tiefes Tonhöhenregister
<<h>	hohes Tonhöhenregister

Sonstige Konvention

<<erstaunt>	interpretierende Kommentare mit Reichweite
-------------	--------------------------------------------

Lachen und Weinen

haha hehe hihi	silbisches Lachen
((lacht))((weint))	Beschreibung des Lachens
<<lachend> >	Lachpartikeln in der Rede, mit Reichweite
<<:-> soo>	<i>smile voice</i>

Rezeptionssignale

hm ja nein nee	einsilbige Signale
hm_hm ja_a	zweisilbige Signale
nei_ein nee_e	
?hm?hm,	mit Glottalverschlüssen, meistens verneinend

Sonstige Konventionen

((hustet))	para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse
<<hustend> >	sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse mit Reichweite
()	unverständliche Passage ohne weitere Angaben
(xxx), (xxx xxx)	ein bzw. zwei unverständliche Silben
(solche)	vermuteter Wortlaut
(also/alo)	mögliche Alternativen
(solche/welche)	
((unverständlich, ca. 3 Sek))	unverständliche Passage mit Angabe der Dauer
((...))	Auslassung im Transkript

Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen, mit Extensionen

<<f> >	forte, laut
<<ff> >	fortissimo, sehr laut
<<p> >	piano, leise
<<pp> >	pianissimo, sehr leise
<<all> >	allegro, schnell
<<len> >	lento, langsam
<<cresc> >	crescendo, lauter werdend
<<dim> >	diminuendo, leiser werdend
<<acc> >	accelerando, schneller werdend
<<rall> >	rallentando, langsamer werdend

Veränderung der Stimmqualität und Artikulationsweise

<<flüsternd> >	Beispiel für Veränderung der Stimmqualität, wie angegeben
----------------	-----------------------------------------------------------

Literatur

- Alm, Maria. 2007. *Also darüber lässt sich ja streiten!: Die Analyse von „also“ in der Diskussion zu Diskurs- und Modalpartikeln*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Altmann, Hans. 1981. *Formen der Herausstellung im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Antaki, Charles, Rebecca Barnes & Ivan Leudar. 2005. Diagnostic formulations in psychotherapy. *Discourse Studies* 7(6). 627–647.

- Auer, Peter. 1996. The pre-front field in spoken German and its relevance as a grammaticalization position. *Pragmatics* 6. 295–322.
- Auer, Peter & Susanne Günthner. 2005. Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In Torsten Leuschner & Tanja Mortelsmans (eds.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. 335–362. Berlin: de Gruyter.
- Burger, Harald. 2005. *Mediensprache*. Berlin: de Gruyter.
- Clark, Herbert H. & Susan E. Brennan. 1991. Grounding in communication. In Lauren B. Resnick, John M. Levine & Stephanie D. Teasley (eds.), *Perspectives on socially shared cognition*. 127–149. Washington DC: American Psychological Association.
- Cortès, Colette. 2007. *Dann*, ein lehrreicher Textsteuerungsmarkierer. In Jean-François Marillier, Martine Dalmas & Irmtraud Behr (eds.), *Text und Sinn: Studien zur Syntax und Deixis im Deutschen und Französischen: Festschrift für Marcel Vuillaume zum 60. Geburtstag*. 275–291. Tübingen: Stauffenburg.
- Deppermann, Arnulf. 2008a. *Gespräche analysieren*. Wiesbaden: VS.
- Deppermann, Arnulf. 2008b. Verstehen im Gespräch. In Heidrun Kämper & Ludwig M. Eichinger (eds.), *Sprache – Kognition – Kultur. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2007*. 225–261. Berlin: de Gruyter.
- Deppermann, Arnulf. 2011a. Notionalizations: The transformation of descriptions into categorizations. *Human Studies* 34(2). 155–181.
- Deppermann, Arnulf. 2011b. Konstruktionsgrammatik und Interaktionale Linguistik: Affinitäten, Komplementaritäten und Diskrepanzen. In Alexander Lasch & Alexander Ziem (eds.), *Konstruktionsgrammatik III*. 205–238. Tübingen: Stauffenburg.
- Deppermann, Arnulf & Reinhold Schmitt. 2009. Verstehensdokumentationen: Zur Phänomenologie von Verstehen in der Interaktion. *Deutsche Sprache* 36(3). 220–245.
- Deppermann, Arnulf, Ulrich Reitemeier, Reinhold Schmitt & Thomas Spranz-Fogasy. 2010. *Verstehen in professionellen Handlungsfeldern*. Tübingen: Narr.
- Dittmar, Norbert. 2002. Lackmustest für funktionale Beschreibungen am Beispiel von *auch* (Fokuspartikel, FP), *eigentlich* (Modalpartikel, MP), und *also* (Diskursmarker, DM). In Cathrine Fabricius-Hansen, Oddleif Leirbukt & Ole Letnes (eds.), *Modus, Modalverben, Modalpartikeln*. 142–160. Trier: FOKUS.
- Dittmar, Norbert. 2010. Zum Verhältnis von Form und (kommunikativer) Funktion in der mündlichen Rede am Beispiel des Konnektors *also*. In Norbert Dittmar & Nils Bahlo (eds.), *Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand*. 99–135. Frankfurt a. M.: Lang.
- Drew, Paul. 2003. Comparative analysis of talk-in-interaction in different institutional settings. In Philipp Glenn, Curtis LeBaron & Jenny Mandelbaum (eds.), *Studies in language and social interaction*. 293–308. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Fernández-Villanueva, Marta. 2007. Uses of *also* in oral semi-informal German. *Catalan Journal of Linguistics* 6. 95–115.
- Goffman, Erving. 1971. *Interaktionsrituale*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Grice, H. Paul. 1989. *Studies in the ways of words*. New York: Harvard University Press.
- Harras, Gisela, Kristel Proost & Edeltraud Winkler. 2007. *Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 2: Lexikalische Strukturen*. Berlin: de Gruyter.
- Harras, Gisela, Edeltraud Winkler, Sabine Erb & Kristel Proost. 2004. *Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 1: Wörterbuch*. Berlin: de Gruyter.
- Harren, Inga & Mia Raitaniemi. 2008. The sequential structure of closings in private German phone calls. *Gesprächsforschung* 9. 198–223. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2008/heft2008/ga-harren.pdf> (31. Juli 2012).

- Helmer, Henrike. 2011. *Die Herstellung von Kohärenz in der Interaktion durch Turnanschlüsse mit dann*. Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung. <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2011/pdf/turnanschluss.pdf> (3. August 2012).
- Heritage, John & D. Rod Watson. 1979. Formulations as conversational objects. In George Psathas (ed.), *Everyday language*. 123–162. New York: Irvington.
- Heritage, John & Geoffrey Raymond. 2005. The terms of agreement: Indexing epistemic authority and subordination in assessment sequences. *Social Psychology Quarterly* 68. 15–38.
- Houtkoop, Hanneke & Harrie Mazeland. 1985. Turns and discourse units in everyday conversation. *Journal of Pragmatics* 9(5). 595–620.
- Hutchby, Ian. 2005. Active listening: Formulations and the elicitation of feelings-talk in child counselling. *Research on Language and Social Interaction* 38(3). 303–329.
- Klein, Wolfgang. 1993. Ellipse. In Joachim Jacobs, Armin von Stechow, Wolfgang Sternefeld & Theo Vennemann (eds.), *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 763–798. Berlin: de Gruyter.
- Koerfer, Armin. 1979. Zur konversationellen Funktion von *ja aber*. Am Beispiel universitärer Diskurse. In Harald Weydt (ed.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. 14–29. Berlin: de Gruyter.
- Konerding, Klaus-Peter. 2002. *Konsekutivität als grammatisches und diskurspragmatisches Phänomen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Konerding, Klaus-Peter. 2004. Semantische Variation, Diskurspragmatik, historische Entwicklung und Grammatikalisierung: Das Phänomenspektrum der Partikel *also*. In Inge Pohl & Klaus-Peter Konerding (eds.), *Stabilität und Flexibilität in der Semantik*. 199–240. Frankfurt a. M.: Lang.
- Lang, Ewald. 2000. Adversative connectors on distinct levels of discourse: A re-examination of Eve Sweetser's Three-level Approach. In Elizabeth Couper-Kuhlen & Bernd Kortmann (eds.), *Cause – Condition – Concession – Contrast*. 235–256. Berlin: de Gruyter.
- Lerner, Gene. 1991. On the syntax of sentences in progress. *Language in Society* 20. 441–458.
- Manktelow, Ken I. & David E. Over. 1990. *Inference and understanding: A philosophical and psychological perspective*. London: Routledge.
- Mondada, Lorenza. 2005. L'analyse de corpus en linguistique interactionnelle: de l'étude de cas singuliers à l'étude de collections. In Anne Condamines (ed.), *Sémantique et corpus*. 97–108. Paris: hermes.
- Pasch, Renate, Ursula Brauße, Eva Breindl & Ulrich Hermann Waßner. 2003. *Handbuch der deutschen Konnektoren*. Berlin: de Gruyter.
- Meyer-Hermann, Reinhold. 1976. Metakommunikation. *Linguistik und Didaktik* 7. 83–86.
- Quasthoff, Uta. 1979. Verzögerungsphänomene, Verknüpfungs- und Gliederungssignale in Alltagsargumentationen und Alltagserzählungen. In Harald Weydt (ed.), *Partikeln der deutschen Sprache*. 39–57. Berlin: de Gruyter.
- Sacks, Harvey. 1992. *Lectures on conversation*. Oxford: Blackwell.
- Sacks, Harvey, Emmanuel A. Schegloff & Gail Jefferson. 1974. A simplest systematics for the organisation of turn-taking in conversation. *Language* 50(4). 696–735.
- Schegloff, Emmanuel A. 1996. Turn organization: One intersection of grammar and interaction. In Elinor Ochs, Emmanuel A. Schegloff & Sandra A. Thompson (eds.), *Interaction and grammar*. 53–133. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schegloff, Emanuel & Harvey Sacks. 1973. Opening up closings. *Semiotica* 8. 289–327.

- Schwarz-Friesel, Monika, Manfred Consten & Mareile Knees. 2007. The function of complex anaphors in texts. In Monika Schwarz-Friesel, Manfred Consten & Mareile Knees (eds.), *Anaphors in text*. 81–102. Amsterdam: Benjamins.
- Searle, John R. 1969. *Speech acts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Selting, Margret & Elizabeth Couper-Kuhlen. 2000. Argumente für die Entwicklung einer ‚interaktionalen Linguistik‘. *Gesprächsforschung* 1. 76–95. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2000/ga-selting.pdf> (3. August 2012).
- Selting, Margret, Peter Auer, Dagmar Barth-Weingarten, Jörg Bergmann, Pia Bergmann, Karin Birkner, Elizabeth Couper-Kuhlen, Arnulf Deppermann, Peter Gilles, Susanne Günthner, Martin Hartung, Friederike Kern, Christine Mertzluft, Christian Meyer, Miriam Morek, Frank Oberzaucher, Jörg Peters, Uta Quasthoff, Wilfried Schütte, Anja Stukenbrock & Susanne Uhmann. 2009. Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10. 353–402. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (31. Juli 2012).
- Sweetser, Eve. 1990. *From etymology to pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Waßner, Ulrich Hermann. 2004. Konklusiva und Konklusivität. In Hardarik Blühdorn, Eva Breindl & Ulrich Hermann Waßner (eds.), *Brücken schlagen: Grundlagen der Konnektorenssemantik*. 373–424. Berlin: de Gruyter.
- Wöllstein, Angelika. 2010. *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg: Winter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.